

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6-10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	Fr. 10.50	Fr. 5.30	Fr. 2.75
Schweiz	10.50	5.30	2.75
Ausland	15.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend. Alleinigige Annoncen-Aannahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Steffbacher, Zürich 8; Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37-43, Zürich 4

Inhalt:

Aus Arbeit strömt das Leben. — Arbeit und Arbeitsschule. — Schweizerische Hilfsaktionen. — Zürcherische Schulsynode. — „Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern“. — Jahresversammlung der Sektion Thurgau des S. L.-V. — Kantonalkonferenz der baselandschaftlichen Lehrerschaft. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Kleine Mitteilungen. — Schweizerischer Lehrerverein.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 7.



Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann**. 1353

Das erste was für den Schulanfang zu bestellen ist, sind Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen, mit deren Hilfe mir die Schönschreibstunde so lieb geworden. 1987/1 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

Ausschreibung einer Stelle

Die infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des **Rektors der Mädchensekondarschule Basel** wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Amsantritt: 1. Januar 1925. Jahresbesoldung Fr. 8,700.— bis Fr. 11,500.—; die Pensionsverhältnisse und die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt. Anmeldungen sind unter Beilage eines Lebenslaufes und von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis spätestens Mittwoch, den 22. Oktober 1924, schriftlich dem unterzeichneten Inspektionspräsidenten einzureichen. 1392

Basel, den 8. Oktober 1924.

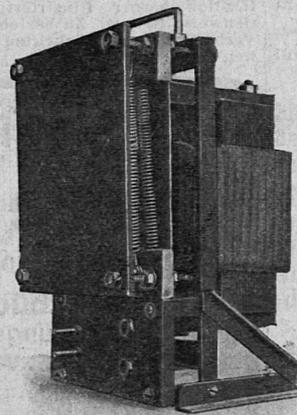
Namens der Inspektion der Mädchensekondarschule:
Der Präsident: **Paul Buser**
Direktor des Schiffsamtes, Güterstr. 101.

Sekondarschule Goßau, Kt. St. Gallen

Offene Schulstelle

Eine Lehrstelle für die Fächer der **sprachlich-historischen Richtung**. Anfangsgehalt: Fr. 5500.—, gesetzliche Alterszulagen des Staates und periodische Zulagen der Gemeinde. (Die ersteren betragen im Maximum Fr. 1000.—, die letzteren Fr. 1020.—.) Kantonale Dienstjahre werden voll, auswärtige Dienstjahre können ganz oder teilweise angerechnet werden. Unterrichtsstunden an der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule werden besonders entschädigt.

Anmeldung bis 25. Oktober l. J. beim Präsidenten des Realschulrates, Herrn Erziehungsrat und Kanonikus Pfarrer **A. Bruggmann** in **Goßau**. 1390



Tragbare, praktische

Transformatoren

für

Lichtbilder-Projektionen
Demonstrations-Zwecke

Hoher Nutzeffekt 1843
Beinahe geräuschlos arbeitend

Kaegi & Egli

Stauffacherplatz Zürich Telephon S. 10.54

Optiker **KOCH**



Bahnhofstr. 11
ZÜRICH

Das neue

Leitz-Epidiaskop

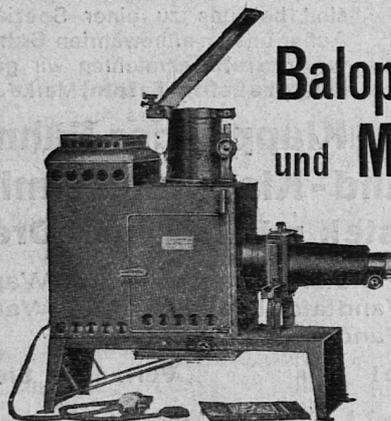
ist der beste Projektions-Apparat

1977

Verlangen Sie ausführliche Listen

Meine amerikanischen

Balopticon-Epidiaskope und Metall-Epidiaskope



dienen sowohl zur Projektion von Postkarten, Photographien und Buchillustrationen, als auch von Glasdiapositiven. Sie übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisherigen Apparate, sind äußerst einfach zu bedienen und können an jede Lichtleitung angeschlossen werden. Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraum. Zahlreiche erstklassige Referenzen. 1963

E.F. Büchi, Optische Werkstätte, **Bern**

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Der Vortragszyklus: „Die heutige religiöse Lage und die Volksschule“ findet im Singsaal des Schulhauses Hohe Promenade statt. Wir machen Sie angelegentlich auf nachstehende Vorlesungen aufmerksam, die auf unseren Wunsch auf Abendstunden angesetzt worden sind:

Prof. Hans W. Maier: Die psychischen Störungen im Jugendalter; Mittwoch von 5 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr (ohne Pause). Beginn am 29. Oktober, punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Prof. W. Freytag: 1. Die Entwicklung des philosophischen Gedankens von Schiller zu Nietzsche. Montag von 5 bis 7 Uhr. Beginn am 20. Oktober. 2. Philosophische Übungen: Hume und Kant als Ethiker; Mittwoch von 4 bis 6 Uhr. Beginn am 22. Oktober. — Das Kollegiengeld für die Semesterstunde beträgt 6 Fr. (Universitätskasse im Rechberg).

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, den 11. Okt., historische Exkursion nach dem Schloß Hegi, unter der Führung von Herrn Prof. Dr. Hegi. Besammlung: nachm. 3 Uhr, bei der Mühle Hegi.

Päd. Arbeitsgruppe Oberbaselbiet. Mittwoch, 15. Okt., 2 Uhr, in Gelterkinden. 1. Schweizer-Geschichte bis 1332. 2. Geschichtlicher Lesestoff für 4. Schuljahr. 3. Anzeige betr. Kurs für Modellbau, Buchbesprechung.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Taschen- Uhren für Herren und Damen

Uhren erster Marken
vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten empfehlen

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18
Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie
Verlangen Sie Katalog A.

Die Literarschule des städtischen Gymnasiums in Bern sucht für das Winterhalbjahr 1924/25 einen

Stellvertreter

für **Lateinisch, Griechisch u. Deutsch**

Anmeldungen mit Studienausweisen und allfälligen Zeugnissen über praktische Tätigkeit sind zu richten an Dr. **O. Blaser**, Rektor, Thormannstraße 56, **Bern**. 1779

Gesucht Abstinente Lehrer und Lehrerinnen

zur Leitung abstinenter Jugendbünde in Basel, gegen entsprechende Honorierung.

Anmeldung unter Chiffre **O F 634 A** an **Orell Füssli-Annoncen** in Basel 1. 1988

Robinson

von Campe, für den Unterricht gekürzt von Seminarlehrer Dr. H. Stickerberger. Illustriert, solid gebunden, einzeln Fr. 1.—, partielle Rabatt. Zu beziehen beim Hauptdepot des Vereins für Verbreitung guter Schriften in **Bern** (Lehrer Mühlheim), Distelweg 15. 1872

Für Fortbildungsschulen. Vaterlandskunde

für Schweizerjünglinge an der Schwelle der Aktivbürgerschaft

Ein **Merkbüchlein** für Fortbildungsschüler

von **G. Wiget**

Vierte Auflage

Mit 15 Kärtchen und Schemata
Fr. 2.20

Das „Merkbüchlein“ will das, was für die jungen-Leute an der Schwelle der Aktivbürgerschaft unbedingt wissenswert ist, ihnen wieder ins Gedächtnis zurückrufen und ihnen ein Bild entwerfen von der politischen und staatlichen Entwicklung ihres Vaterlandes.

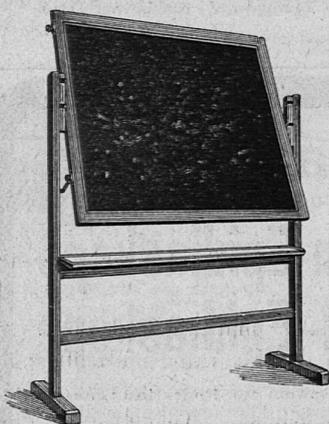
Ein **Handbuch** für Lehrer an Fortbildungsschulen

von **G. Wiget**

Preis broschiert Fr. 4.50
gebunden Fr. 5.— 1951

Das Buch von Herrn G. Wiget wuchs aus der Praxis am st. gallischen Lehrerseminar heraus. Die dreißig Lektionen, voll Leben und Wärme, voll von vorzüglichen pädagogischen **Winken** und **Anregungen** bilden für jeden Lehrer ein wertvolles Hilfsmittel für den staatsbürgerlichen Unterricht.

Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen



Schulwandtafeln

sind bei uns zu einer Spezialität geworden. Außer unsern altbewährten **Schiefer-** u. **Holz-**wandtafeln empfehlen wir ganz speziell die **Holzpreßstoff-Tafeln**, Marke Jäger (Wormser)

Klapp- oder Fahnentafeln

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen

Gestell mit Zug- und Dreh-Vorrichtung

Wandtafel-Lack

Wandtafel-Schwämme

Schwamm- u. Kreidekasten

Wandtafel-Transporteure

Wandtafel-Dreiecke

Wandtafel-Zirkel

Wandtafel-Lineale

Wandtafel-Reißschieben

1998

Neu reduzierte Preise!

Verlangen Sie Katalog A!

KAISER & Co., Lehrmittel-Anstalt, BERN

Gegründet 1864

Mädchen-Pensionat sucht

Lehrerin

für Französisch. Sich wenden u. Chiffre **O. F. 6926 L.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich. 1887

Dr. phil.

sprachl.-hist. Richtung, mit schweiz. Mittellehrer-Dipl.

sucht Stelle

Gefl. Anfragen unter Chiffre **O F 1429 St** an **Orell Füssli-Annoncen**. St. Gallen. 1989

Gesucht jüngerer interner Lehrer

für Institut in Bern für Deutsch, Französisch und event. Handelsfächer. Offerten mit Angabe von Bildungsgang und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O. F. 6019 B.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Bern. 1993

Aus Arbeit strömt das Leben.

Der Müßiggang zermürbt die Kraft,
Aus Arbeit strömt das Leben,
Der Geist, ob trüb, ob hell der Tag,
Will schaffend Werte heben.

Und reihen auch die Tage sich
Mit Rosen an den Toren,
Wenn nicht der Geist sich schaffend dehnt,
Ist jeder Tag verloren.

Johanna Siebel.

Arbeit und Arbeitsschule.*)

Die Bezeichnung «Arbeitsschule» für die Reformbewegung, die sich unter diesem Namen durchzusetzen versucht, ist nicht in jeder Hinsicht klar und glücklich. Im Gegenteil, sie ist mißverständlich und mag da und dort verletzen, scheint es doch, als berge sie den Vorwurf, die Schule habe bisher die Arbeit nicht oder nicht ernsthaft genug gepflegt. «Glauben Sie denn, daß an unserer Anstalt nicht streng gearbeitet werde?» hielt man einem Verfechter des Arbeitsschulgedankens entgegen. «Ein Schüler, der nicht arbeiten kann, ist bei uns bald unmöglich.» — Aus solchen Äußerungen klingt verletzter Stolz: man fürchtet, der Arbeitswille und der Arbeitsernst einer Schule werde angezweifelt. Da mag denn zu allererst festgestellt werden, daß das Lernen als Arbeitsleistung anerkannt werden muß, daß in tüchtigem Lernen eine bedeutungsvolle und notwendige Arbeit liegt und daß die Gegenüberstellung «Lernschule — Arbeitsschule» als Streitruf wohl verständlich ist, aber leicht zu unhaltbaren Auffassungen und ungerechter Beurteilung führt. Es drängt sich der Wunsch auf, über Wesen und Sinn der Arbeit und des Lernens ins Klare zu kommen, um von da aus zu einer Vertiefung des Arbeitsschulgedankens zu gelangen.

Ohne Zweifel gibt es eine Arbeit, die schwere Last und harten Zwang bedeutet. Sie war einst das Los der Sklaven. Und wo heute vom Morgen zum Abend eine schwere, gleichförmige, mechanische Arbeit, die wenig Anregung bietet, geleistet werden muß, kann uns diese wohl notwendig, aber keineswegs begehrenswert erscheinen. Wir begrüßen es, wenn da die Arbeitszeit beschränkt und Gelegenheit zu freierer Betätigung und Erholung eingeräumt wird. Die Jugend werden wir nicht in solches Joch spannen und uns hüten, die Zwangsmittel der Schule zu hartem Druck zu mißbrauchen. — Zwei Gedanken können auch härteste Arbeit erträglich gestalten: der Gedanke, daß diese Arbeit notwendig sei und im Dienste der Allgemeinheit stehe, und jener andere, daß solche Arbeit für liebe Menschen getan werde, ihnen Brot und Freude und vielleicht bessere Aussichten für ihre Zukunft schaffe. Der Gedanke an die Mitmenschen, die Liebe und Sorge für die Nächsten kann die

unansehnlichste mechanische Arbeit an der Maschine adeln und unter die menschlich wertvollen Leistungen einreihen. — Wie viel niedriger steht jene Arbeit, die nur aus Ehrgeiz — um des Ruhmes willen — oder aus bloßem Erwerbssinn geleistet wird.

Der einförmigen, mechanischen Arbeit, wie sie oft genug bei der Bedienung einer Maschine geleistet werden muß, stellen wir jene anderen Formen gegenüber, die Abwechslung, mannigfache Anregung, Überlegung, Entscheidung bedeuten. Nehmen wir die Arbeit eines Bauern, der eigenen Grund und Boden bestellt, mit der Eigenart dieses Bodens zu rechnen hat, der Witterung sich anpassen muß, bei seinen Entscheidungen und Maßnahmen die wirtschaftliche Lage berücksichtigt. Wie viel tiefer ist da die Wirkung auf Intellekt und Gemüt; wie viel bedeutungsvoller kann solche Arbeit für ihren Träger werden; wie viel eher findet er sein Werk, das ihm nicht nur Fortkommen und Unterhalt gewährt, sondern sein Innerstes erfaßt und tiefe Befriedigung zu geben vermag. Arbeit erscheint uns da nicht als bloße Last, die wir um des Erwerbes willen auf uns nehmen; sie wird uns zur Gelegenheit, Persönlichstes auszuwirken, um in der Betätigung unserer Kräfte zu wachsen. Arbeit ist uns Auseinandersetzung mit den Erscheinungen des Lebens, wie es uns vor allem im Beruf entgegentritt; sie ist die Frage an dieses Leben und läßt uns Antwort finden. Arbeit zielt auf Beherrschung dieser Lebensverhältnisse und soll mithelfen, einen Lebenszweck zu erfüllen. Je mannigfacher die Verhältnisse sind, die durch die Arbeit erfaßt werden wollen oder erfaßt werden müssen, je intensiver und vielseitiger die Inanspruchnahme ist, um so größer auch — innert gewisser Grenzen — das Wachstum der eigenen Kraft und Einsicht. Das scheint mir der Segen der Arbeit zu sein, daß wir uns selber besser erkennen, richtiger einschätzen lernen, daß wir jene Richtung eher finden, in der wir Bestes zu geben vermögen und damit auch größte Bereicherung unserer Persönlichkeit erfahren. Aus der Auseinandersetzung mit der Umwelt müssen wir unsere Kräfte und damit auch unsern eigentlichen Beruf kennen lernen. So erscheint uns die Arbeit als Erfassen der Wirklichkeit, wie sie uns im engern und weitem Gebiet des beruflichen und des öffentlichen Lebens entgegentritt, als planmäßige, zielbewußte Einwirkung auf jene Lebensverhältnisse, aber auch als Möglichkeit starken persönlichen Erlebens der eigenen Kraft, als Möglichkeit, Persönlichstes zum Ausdruck zu bringen und die Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Arbeit kann schließlich höchsten persönlichen Einsatz und höchste Befriedigung im Wirken bedeuten. Dabei brauchen Arbeit und Wirken nicht aus egoistischen Motiven zu erfolgen; sie können vom Bestreben geleitet sein, andern zu helfen oder mit andern gemeinsam eine Aufgabe zu lösen. So reiht Arbeit in eine Gemeinschaft ein, auf primitiver Stufe vielleicht bloß in die Gemeinschaft der Familie und des Stammes, mit der Höherentwicklung der Kultur in immer weitere Verbände. Sie nimmt das Werk vergangener Generationen auf und bereitet das Wirken künftiger vor. Sie ist ein Band, das nicht

*) Dem mehrfach geäußerten Wunsch, es möchten die Referate, die an der Delegiertenversammlung in Liestal gehalten wurden, einem weitem Kreise zugänglich gemacht werden, kommen wir in der Weise nach, daß wir in freier Folge die «Arbeitsschulfrage» eingehender behandeln, als es in kurzen Referaten möglich war. Wir bitten die Leser heute schon, Einwände und Fragen bekannt zu geben oder Beispiele aus der Praxis mitzuteilen.

nur die Arbeitenden der Gegenwart verbindet; es reicht auch in die Vergangenheit zurück und wird in die Zukunft hineingeflochten sein. Wer keine Arbeit leistet, trotzdem er es könnte, schließt sich selbst von einer bedeutsamen Gemeinschaft aus; wer keine Arbeit finden kann, wer arbeitslos wird, muß sich aus einer Gemeinschaft ausgeschlossen fühlen.

Können solche Betrachtungen dazu beitragen, das Wesen der Arbeitsschule tiefer zu fassen? Jedenfalls lassen sie uns zwei Formen der Arbeit klar erkennen: jene Arbeit, die nur unter äußerem Zwange, ohne innere Anteilnahme, ohne Befriedigung geleistet wird, und jene andere Form, die persönlichen Einsatz, Hingabe, gesteigertes Lebensgefühl bedeutet. Welche von den beiden höher zu werten und für die Arbeitsschule anzustreben ist, braucht nicht gesagt zu werden. Die Arbeitsschule wird nicht jene Tätigkeit begünstigen, die aus rein egoistischen Motiven geleistet wird; sie wird die Bedeutung des Arbeitens mit andern und für andere kennen lehren; sie wird den gemeinschaftsbildenden Wert der Arbeit zu verwirklichen versuchen und die Bedeutung der Arbeit für die Gesamtheit erkennen lassen. — Es gilt, die bloß mechanische Leistung zu überwinden und die Arbeit geist- und gemütsbildend zu gestalten, sie in den Dienst der Persönlichkeitsbildung zu stellen. All das wird nicht auf jeder Stufe in gleichem Maße geschehen können; aber es ist das Ziel, das von Anfang an ins Auge zu fassen ist. In dem Maße, als solche Bestrebungen verwirklicht werden können, wird die «Arbeitsschule» an Bedeutung gewinnen. Am Anfang der Schulzeit steht das Kind, das noch im Spiel seine angemessenste Betätigung findet; am Ende der Schulzeit fängt das berufliche Leben an, seine strengen Forderungen an den jungen Menschen zu stellen; die Schule ist berufen, einen organischen Zusammenhang herzustellen: von der freien Betätigung im Spiel zur strengen Form beruflicher Arbeit überzuleiten. Die Arbeitsschule hat da eine wichtige Aufgabe zu lösen. S.

Schweizerische Hilfsaktionen.

Einem besonderen Wunsche entsprechend, bringen wir auch noch die folgenden Ausführungen, die aus den Kreisen der Lehrer an höheren Schulanstalten stammen, zum Abdruck; möchten nunmehr diese Diskussion aber bestimmt schließen.

Ich las den Artikel von E. R. aus Zürich mit Mißbehagen und nahm mir vor, dieser Art der «Betrachtung» entgegenzutreten. Dann stand ich von meinem Vorhaben ab, indem ich hoffte, es werde sich schon jemand zum Wort melden, der öfters in die Lehrerzeitung schreibt. Zu meiner Überraschung, ich darf fast sagen, zu meinem aufrichtigen Schmerz, kommen nun noch zwei Kollegen, K. R. und noch ein -r und stoßen in die gleiche Trompete! Das Lied klingt etwa wie folgt: «Wie einfältig wart ihr doch alle! Tausende, Hunderttausende sammeltet ihr und warft sie hinaus über die Landesgrenzen und halft den frechen Deutschen, die jetzt wieder in Scharen in die Schweiz kommen, sich breit machen, goldene Ketten über feisten Bäuchen tragen, sich an die besten Plätze setzen, in schnarrendem, norddeutschem Idiom Champagner bestellen usw.

O diese häßliche Verallgemeinerung, die stets beweist, daß der betreffende Redner oder Artikelschreiber zu bequem ist, genauer zu überlegen, die sehr oft auch den Beweis dafür erbringt, daß man eben diese oder jene Nation nicht liebt, weil mit Leuten jener Gattung irgend eine schlimme Erfahrung gemacht wurde, oder weil man gerne einstimmt in den Chor der Menge, die seit Deutschlands Sturz an diesem Land nichts als Fehler entdeckt. Es ist ein wahres Glück, daß die bösen Bol-

schevisten seinerzeit die Archive öffneten! *Wie wenig nahmen sich die Mühe, die Enthüllungen zu lesen und zu würdigen!* Welch Glück, daß von jenseits des Kanals ein «freierer Wind» zu wehen beginnt! Sonst würde es noch viel leichter, die Deutschen all in denselben Korb zu werfen, weil da ein paar unverschämte, rasch Reichgewordene nun, da «die Goldmark rollt», wie einer sagte, wieder zu uns kommen und sich unfein benehmen!! Die Schreiblustigen scheinen nicht zu wissen, daß es auch in der Schweiz viele gibt, die seit 1914 durch Wucher reich geworden sind, und die noch heute gewaltige Summen verdienen, weil die deutsche Konkurrenz ausgeschaltet ist, ja, die glücklich sind, wenn dieser Zustand noch recht lange andauert! Und von diesen rasch Reichgewordenen sind viele ehemalige Deutsche, aber seit Jahren eingekaufte Schweizer!

Man dürfte auch wissen, daß Millionen und Abermillionen Deutsche nie in die Schweiz kommen können, auch auf viele Jahre hinaus nicht, Leute, die früher ihre Schritte in die schöne Schweiz lenkten! Wissen die E. R. usw., daß unter den deutschen Gästen dieses Sommers nur sehr wenige oder keine *Volksschullehrer* waren? Wissen sie, daß der Gehalt dieser Lehrer, seit «die Goldmark rollt», 70—80% des Vorkriegsgehaltes beträgt, dies auf jeden Fall in Berlin! Hat man sich die Mühe genommen, z. B. am Bahnhof Zürich zu sehen, wie recht viele Deutsche kamen, Mann und Frau, jedes einen Rucksack tragend! Man getraute sich nicht, sich noch Gepäckkosten aufzuladen; man hatte ja auch keine rechte Garderobe, wollte aber wieder einmal, wenn auch nur auf 8—14 Tage, aus der nordischen Ebene fort nach Süden, in die herrliche Schweiz . . .

Man hat Tausenden etwas Erleichterung gebracht, und *nun bereut man es*; denn in unserem Lande selbst seien genug Arme. . . Endlich! Allzuspät! ruft man aus, *endlich ein Mutiger*, der uns Lehrern sagt, welche Dummköpfe wir waren, deutschen Kindern zu helfen! Denn es kommen ja — zum erstenmal seit 1914 — freche Deutsche zu uns und benehmen sich unverschämt! Weiß man nicht, daß der echte, wackere Deutsche, der zu Hause bleiben muß (= über 99%, nur die Erwachsenen gerechnet) — sich grämt, wenn er sieht und hört, wie schamlos sich jenes eine Prozent im Lande selbst und auswärts aufführt!

Nur wenige Lehrer unseres Landes wissen, daß z. B. in Berlin seit etwa 1917 Hunderte von Schulklassen aufgelöst werden mußten, zusammengezogen, und daß diese Maßregel bis auf den heutigen Tag weiter geht, *wegen Mangel an Schülern*. . . Zu Hunderttausenden sind die Kinder seit 1916 gestorben an Unterernährung, Krankheiten usw. Die jetzt eingeschulten Kinder der Elementarschulen Berlins, also die Kriegs- und «Friedens»kinder, stehen geistig im Durchschnitt stark unter dem Niveau der Vorkriegszeit. . . Lehrer, die wegen Krankheit oft abwesend waren, werden abgebaut, entlassen und erhalten verschwindend kleine Pensionen, verglichen mit der Zeit vor 1914.

Es sind leichtfertige, eines Lehrers kaum würdige Bemerkungen, wenn nun wieder von den unbescheidenen, «schneidisch wie ehedem» Deutschen gesprochen wird, wenn man das Wort Säbelraßler usw. hervorholt. Es wäre interessant zu untersuchen, welche europäischen Staaten seit 1918 am meisten dazu beigetragen haben, daß der republikanische Gedanke, der 1918 in Deutschland groß und stark geworden war, nach und nach verschwinden muß und daß in dem entwaffneten Land wieder Säbelraßler auftauchen dürfen! —

Ich müßte noch auf manchen Punkt eingehen. Nur noch dies: Wenn -r sagt, es sei einer großen Nation unwürdig, «beständig im Ausland Reklame mit dem Elend zu machen», so ist diese Behauptung albern. Deutschland hat trotz der Not *nie* in irgend einer Weise um Hilfe gebeten! *Einzelne Personen* taten es, Gruppen! Aber es haben die Behörden einige Male den Anlaß benützt und der Schweiz für die viele Hilfe herzlich gedankt. -r weist auf Japan hin, das nach dem Erdbeben fremde Hilfe abgelehnt habe. Welch billige Art der Kritik! Hat Japan einen großen Krieg verloren? Hat Japan eine vier Jahre dauernde *Blockade* mitgemacht? Hat Japan

einen Vertrag zu erfüllen, wobei man mit teuflischer Bosheit die Entschädigungssumme nie festgesetzt, aber dann die Industriebezirke mitten im Frieden besetzt hatte usw.?

Zum Schluß: Haben die drei Herren E. R., K. R. und -r selbst tief in den Geldbeutel gegriffen, als es galt, den armen Kindern jenseits des Rheines, oder armen Lehrern zu helfen?

Es geht einfach nicht an, daß wir nun fast plötzlich ganz anders denken wegen ein paar hundert unverschämten Deutschen, die zu uns in die Berge kommen, übrigens auch wieder Geld bringen, *sich aber nicht zu benehmen verstehen!*

Enttäuschungen gibt's überall. Hätte Pestalozzi sein Liebeswerk aufstecken sollen, nachdem er erfahren mußte, wie auch Unwürdige seiner Hilfe teilhaftig wurden. . . . W.

Zürcherische Schulsynode.

Winterthur hat sein Festkleid wieder ausgezogen! Die Fahnen und Guirlanden, die weißroten und weißblauen Draperien sind verschwunden. Nüchterer Alltag empfängt die Synodalen zur Jahrestagung. Doch nicht ganz. Warmer Herbstglanz liegt auf den sonnigen Hängen rings um die werdende Großstadt, und feierlich ladet das Geläute der renovierten Stadtkirche, deren ernste und doch lichte Hallen die Lehrscharen in sich aufnehmen.

Mächtig erbraust der Eröffnungsgesang aus Hunderten geschulter Sängerkehlen. Dann entbietet der neue Synodalpräsident, Herr W. Zürcher in Wädenswil, den Willkommgruß den zahlreich erschienenen Vertretern der kantonalen, sowie der Bezirks- und Gemeindeschulbehörden und ebenso den Synodalen von Stadt und Land. Sein Eröffnungswort gilt der kommenden Gesetzesrevision. In wohlabgewogenen und doch markigen Worten appelliert er an den Optimismus der Behörden und der Lehrerschaft. Ein Volk, das aus freien Stücken seinerzeit die neue Hochschule baute, in freigebiger Weise die Mittelschulen bedachte und erst kürzlich einen Angriff auf die freie Forschung mit gewaltigem Mehr abwehrte, wird auch für seine ureigenste Angelegenheit, die Volksschule, das nötige Verständnis aufbringen. Zum Vertrauen in den Souverän muß sich aber auch dasjenige in die führenden Behörden gesellen können und wollen, und endlich tut not der Wille zu gegenseitigem Dulden und Verstehen. Reicher Beifall lohnt die kurze, aber eindringliche Eröffnungsrede.

Es folgt der Aufruf der neuen Mitglieder (an die 60), aber nur selten durchbricht ein schmales Hier! die Stille der sekundenlangen Wartepause. Ein Zeichen der Notlage unter der heranwachsenden Lehrerjugend! Die wenigsten unserer Jüngsten haben bis jetzt ein Wirkungsfeld gefunden. Mit herzlichen Trostesworten heißt der Vorsitzende die neuen Synodalen willkommen.

Die Totenliste nennt 30 stille Arbeiter und Arbeiterinnen im Weinberg des Herrn. Die Versammlung ehrt alle, den bescheidenen Volksschullehrer, die pflichteifrige Lehrerin, den erfolgreichen Gelehrten und den berühmten Dichter (Jakob Böhler) in gleicher Weise. Und in den elegischen Klängen des Orgelvortrages löst sich auf die Klage um den entzerrten Bruder, Freund, Gefährten, Lehrer und Vater.

Dann dringt durch die weihevollen Stille aufs neue der Ruf des Lebens! Der Synodalreferent, Herr Albert Sulzer, heißt uns in seiner Vaterstadt willkommen und führt uns aus den Gefilden der Seligen zurück zu den Forderungen der Wirklichkeit. Sein Thema heißt: Vorschläge zur Gesetzesrevision. Der Ausbau der Primarschule.

Es ist keine verlockende Aufgabe, der sich der verdiente Redner unterzogen hat. Die Materie ist in den meisten Schulkapiteln vorbehandelt worden und bietet schließlich wenig neue Seiten zur Betrachtung mehr. Um so dankbarer und aufmerksamer folgt die Synode ihrem Referenten, der, auf rednerisches Gepränge verzichtend, den weitschichtigen Stoff nach den der Einladung beigedruckten Thesen ordnet. Die bisherigen Vorarbeiten für die Gesetzesrevision streifend, packt er gleich eine Kernfrage an: die Zweckbestimmung der Volksschule, welche ein dem Prinzipiellen abgeneigtes Geschlecht 1899 aus dem Gesetz verbannt und dem Lehrplan zugewiesen

hat. Energisch fordert er die Rückkehr ins Schulgesetz — es braucht ja nicht gerade die frühere zu sein — und tritt dann für den Grundsatz der interkonfessionellen, neutralen Volksschule ein.

Eine weitere Hauptfrage betrifft Eintrittsalter und Dauer der Schulzeit. Mit einem überzeugenden Zahlenmaterial begründet der Referent seinen vermittelnden Standpunkt, es sollten die Kinder, die in ein und demselben Kalenderjahr geboren sind, nach vollendetem 6. Altersjahr (also mit mindestens 6 $\frac{1}{2}$ Jahren) in die I. Klasse eintreten in der Meinung, daß geistig oder körperlich zurückgebliebenen Kindern entsprechender Dispens erteilt werde. Eine weitere Hinausschiebung des Schuleintritts hätte nur Kürzung der Volksschulzeit (sie soll wie bis jetzt 8 Jahre dauern) und das Obligatorium des Kindergartens zur Folge. Jene bedeutete eine Schädigung der Volksinteressen, dieses eine gewaltige Mehrbelastung des Staates.

Schon die Synode in Stäfa postulierte den kreisweisen Zusammenschluss der 7. und 8. Klassen, analog den Sekundarschulkreisen. Herr Sulzer möchte ihn aber nur so weit durchführen, als dies die Verhältnisse zwanglos gestatten («soweit tunlich»). Er denkt dabei an die kleinen abgelegenen Schulgemeinden, die nur ganz wenige Oberschüler zählen, welchen er einen weiten Schulweg und dessen Folgen ersparen möchte. Das Schülermaximum einer Abteilung der 7. und 8. Klasse soll 30 betragen.

In ein- und mehrklassigen Abteilungen (1.—6. Klasse) soll die Höchstzahl 50, in Gesamtschulen 60 (bis jetzt 70!) betragen. Der Staat Zürich käme in diesem Falle laut genauen Rechnungen mit elf neuen Stellen aus. (Herr Sulzer hätte hinzufügen können: — die in den letzten Jahren schon zweifach eingespart worden sind!) Auch mit dem Maximum 60 würde Zürich noch weit hinter anderen Kantonen zurückstehen (Genf und Tessin 40!).

Eine bedeutende Rolle dürfte bei der Revision auch die Neuordnung der Jugendfürsorge spielen. Die Städte und größeren Landgemeinden, namentlich die ersteren, sind hierin wohl an der Grenze des Zweckmäßigen angelangt; aber auf dem Lande fehlt noch viel. Hier können nur staatliche Subventionen und vielleicht auch bezirkswise Zusammenfassung der schulärztlichen Institution fördernd eingreifen.

Der Staat, der die Kinder in die Schule zwingt, zu Leibes- und Sportsübungen veranlaßt, muß auch für ihren Schutz bedacht sein. Die Unfallversicherung (mit Einschluß des Schulwegs!) und vielleicht auch die Schülerkrankenkasse sind zeitgemäße Forderungen.

Zum Schlusse durchgeht der Referent auch die Schulverordnungen (Absenzen, Zeugnisse, Examen), freie Organisationen (Elternabende), weist auf die vom Gesetz wohl nicht zu erfassende Betätigung der Kinder in Vereinen, in Musik und Tanz hin. Aber wichtiger als alle Gesetzesbestimmungen, Verordnungen und Anstalten ist die Erzieherpersönlichkeit. Sie ist die Seele des Unterrichts.

Mit einem Dankeswort an die Mitarbeiter in Winterthur, die ihm die nötigen Zahlenunterlagen in mühevoller Kleinarbeit geliefert, schließt der Synodalreferent seine klaren, von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Ausführungen. Und anhaltender Beifall dankt ihm, ehrt ihn und die Versammlung.

Und dann fließt der Strom der Aussprache breit, aber nicht uferlos dahin. Denn der vorsichtige Synodalpräsident läßt nur abschnittsweise Diskussion zu. Sie beschlägt denn auch fast ausschließlich die Frage der Zweckbestimmung, so wie den Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre.

Das Kapitel Hinwil will von einer Zweckbestimmung nichts wissen; es befürchtet von der Formulierung einer solchen nur Zank statt der sonst so notwendigen Einheit. Ihm ist alleiniger Zweck das Kind selber. Einzelne Redner betonen die Wichtigkeit der Pflege des religiösen Gefühls als Basis der Sittlichkeit, andere diejenige des Gefühls der gegenseitigen Verpflichtung, der Solidarität des Volksganzen und der Völker; der Vertreter der freien Schule Zürich findet ergreifende Worte für den Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre.

An Bekenntnisreden ist kein Mangel! Aber in stoischer Ruhe lauscht die Synode, um schließlich die diesbezüglichen Thesen des Referenten ohne alle Zusätze anzunehmen. Sie lauten:

1. Die Volksschule soll auch künftig ihren allgemein bildenden Charakter beibehalten und die Kinder aller Volksklassen zu guten, geistig regsamen und bürgerlichen tätigen Menschen erziehen. — Die Zweckbestimmung ist wieder ins Gesetz aufzunehmen.

2. In konfessioneller Hinsicht ist die Volksschule neutral. Ihr ethisches Bildungsziel ist die Humanität im Sinne des sittlichen Erziehungsideals Pestalozzis.

Die übrigen Thesen des Referenten geben kaum Anlaß zur Diskussion. Nur in zwei Punkten geht die Synode über seine Anträge hinaus. Sie zeigt Herz und Sinn für die Nöte der großen Gesamtschulen und ihrer geplagten Lehrer, indem sie auch für jene ein Maximum von 50 (statt 60 laut Referent) Schülern postuliert. Sodann beschließt sie die vollständige Loslösung der 7. und 8. Klassen und deren Zusammenfassung zu Oberschulen entsprechend dem Geist der Beschlüsse von Stäfa 1921.

Damit ist das Hauptthema erschöpft; in rascher Folge wickelt der gewandte Synodalpräsident, der mit musterhafter Ruhe und Sicherheit die Versammlung durch Diskussion und Abstimmung geleitet hat, auch die übrigen Geschäfte ab.

Die Preisfrage: Welche Mittel und Wege könnten dazu beitragen, die Schüler mehr als bisher im schriftlichen Ausdruck zu fördern? hatte keine Bearbeiter gefunden. Eine Preisverteilung erübrigt sich demnach. (Die Meinung in Synodalkreisen geht dahin, daß eben auch die «Preis» der Zeit entsprechend locken sollten und, was wichtiger ist, für eine Publikation der Arbeit gesorgt werden müßte.)

Die traktandengemäßen Berichte sollen gedruckt vorgelegt werden. — Als nächster Versammlungsort wird Zürich bestimmt.

A. S.

„Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern“

so nennt sich ein annähernd 200 Seiten starkes, trefflich mit zeitgenössischen Illustrationen ausgestattetes Buch, das vom Sekretariat des bernischen Lehrervereins herausgegeben wurde. Der Verfasser, *Hans Morgenthaler*, heißt sein Werk «in der Hauptsache eine Zusammenstellung dessen, was andere erarbeitet haben». Aber Kompilation, wenn man sich zu derselben bekennt, ist nicht immer ein Mangel. Hier ist sie durch glückliche und kluge Stoffauswahl geradezu ein Verdienst geworden. Die kulturellen und politischen Zustände des alten Bern treten so greifbar klar vor Augen, daß jeder Geschichtsfreund, zumal wenn er als Lehrer vaterländisches Werden und Geschehen den Schülern nahebringen soll, seine Freude dran haben muß. Leider bricht das Buch vor der Reformation ab. Doch mag die günstige Aufnahme, die es sicherlich finden wird, den Verfasser vielleicht dazu bewegen, eine Fortsetzung folgen zu lassen. Wünschenswert wäre, daß andere Schweizerstädte bald ähnliche Monographien erhielten; denn die eine macht sie keineswegs überflüssig, weil jede, dem individuellen Werdegang unserer Gemeinwesen entsprechend, ein durchaus eigenartiges Gepräge aufweisen würde. Die allen gemeinsamen Zeitmerkmale würden sich alsdann aus der Vergleichung um so augenfälliger ergeben. (Preis geh. Fr. 4.50, geb. Fr. 5.50.)

H. K.

Die Jahresversammlung der Sektion Thurgau des S. L.-V.

fand Samstag, den 4. Oktober, in der «Krone», Weinfelden, statt. In seinem Eröffnungsworte berührte der Sektionspräsident, Herr Lehrer Imhof in Spitz-Romanshorn, die wichtigeren internen Angelegenheiten, die den Sektionsvorstand in jüngster Zeit beschäftigten. Vorerst wies er auf die notwendig gewordene Sperre in Islikon hin und legte dar, wie sie ein Gebot der Notwendigkeit geworden ist, wenn die Ehre unseres Stan-

des gewahrt werden wollte. Die Sperre ist nach wiederholter eingehender und sorgfältigster Prüfung erfolgt. Es handelte sich dabei nicht um die Nichtwahl des betreffenden Lehrers, noch viel weniger um eine Besoldungsfrage, als solche sie der Schulpräsident von Islikon auch hinzustellen versuchte, sondern einzig um die Begleitumstände, unter denen er die Wahl hintertrieb. Der Sektionspräsident wies in der Rechtfertigung des Vorgehens durch den Vorstand auf die abgegebene Erklärung in der «Thurg. Arbeiterzeitung» hin. Es sind darin gegenüber dem Schulpräsidenten von Islikon die schwersten Vorwürfe erhoben worden. Man hat ihn darin vor aller Öffentlichkeit der Unwahrheit bezichtigt, ohne daß er es gewagt hat, darauf zu antworten. Das sagt alles. Die Darlegungen über die Auffassung des Sektionsvorstandes über die Anwendung des passiven Widerstandes, der durch diesen abgelehnt wird, fanden den Beifall der Versammlung. Eine Frage sehr heikler Natur war für den Vorstand die Stellungnahme zum Antiproporzgesetz. Diese scheint vereinzelt mißverstanden worden zu sein. Der Sektionsvorstand muß aber auch in dieser Sache den Vorwurf des Versuches einer politischen Beeinflussung entschieden zurückweisen. Wer denn auch den innern Zusammenhang dieser rein politischen Proporzfrage mit dem § 4 unseres Besoldungsgesetzes innerhalb von politischen Parteien kennt und erfaßt hat, der kann die getroffenen Maßnahmen nur billigen. Die Verkoppelung von Antiproporzgesetz und Initiative gegen § 4 ist zu einer sehr ersten Standesfrage geworden, und als solche hat sie sich uns aufgedrängt. Zum Schlusse sprach er der ersten Zusammenarbeit der Schulvereine mit dem Vorstände das Wort und hofft auf stete Offenheit in der gegenseitigen Gesinnung. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen.

Als Auftakt der geschäftlichen Traktanden fanden Jahresbericht und Jahresrechnung diskussionslos die Genehmigung. Zu letzterer gab der Präsident Aufklärung über die Gewährung des unentgeltlichen Rechtsschutzes für ungerecht angegriffene Lehrer. Er bewies die wohlthätige Wirkung der Institution, begründete aber andererseits die vom Vorstände getroffene Maßnahme, die uns vor Ausgaben schützt, wenn der Rechtsuchende den Weisungen des Anwaltes oder des Vorstandes nicht nachlebt. Einstimmig wurde auch die Festlegung des Jahresbeitrages pro 1924 auf 10 Fr. gutgeheißen (inklusive die Beiträge an den S. L.-V.). Bei Anlaß der Ersatzwahlen in die Delegiertenversammlung des S. L.-V. spricht der Sektionspräsident dem zurücktretenden Delegierten, Herrn Weideli in Hohentannen, den Dank aus für die der Sektion und dem S. L.-V. als Delegierter erwiesenen Dienste. Mit Herrn Weideli scheidet eine der angesehensten Persönlichkeiten aus dem Parlament des S. L.-V. aus. Die besten Glückwünsche der gesamten thurg. Lehrerschaft begleiten den verdienten Mann in den Ruhestand. Möge der Abend recht lange und sonnig werden. Die getroffenen Wahlen fielen einstimmig im Sinne der Vorschläge in der Lehrerzeitung aus, und es tritt an Stelle des Herrn Weideli der Quästor der Sektion, Herr Sekundarlehrer Brenner in Kreuzlingen, und den sechsten Sitz, der schon seit einem Jahre vakant ist, nimmt Herr Sekundarlehrer Wellauer in Thundorf ein. Es galt dann ferner eine Ehrenpflicht nachzuholen. Herr Sekundarlehrer Osterwalder in Bischofszell, der vieljährige Aktuar, Quästor und Gründer der Hilfskasse, wurde unter Beifall zum Ehrenmitgliede der Sektion ernannt. Herr Osterwalder verdankte am Schlusse der Versammlung in herzlichen Worten die ihm zugekommene Ehrung.

Damit waren die geschäftlichen Traktanden erledigt. Im Mittelpunkt der weitem Beratungen stand das Referat von Herrn Sekundarlehrer Diethelm in Altnau über «Schulaufsichtssysteme». Die Schulgesetze einer Reihe von Kantonen befinden sich gegenwärtig in Revision, und darum steht denn auch das Thema Schulaufsicht mancherorts in Diskussion. Der Referent verbreitete sich sehr einläßlich über die einzelnen Systeme, ihre Vor- und Nachteile für die Gesamtentwicklung des Schulwesens beleuchtend. Das Rektoratssystem kann für den Thurgau nicht in Frage kommen; es ist nur möglich in räumlich enger geschlossenen Schulorganismen. In dem Sy-

stem der Berufsinspektorate stellt der Referent demjenigen mit konsultativem dasjenige mit arbiträrem Charakter gegenüber. Während also der Inhaber der ersten Stellung mehr als Hüter der pädagogischen Überlieferung, als methodischer Berater, Organisator etc. erscheint, so kommt dem letzteren noch die Disziplinarbefugnis, das Vorschlags- und Wahlrecht zu. Die Gefahren dieses Systems sind mannigfach. Zum Pol der Berufsinspektorate mag auch das Kollegialsystem gezählt werden, das aber unvermerkt zur Laienaufsicht überleitet. Von besonderem Interesse waren die geschichtlichen Einstreuungen über die Entwicklung der Schulaufsicht im Kanton Thurgau. Im weitem Verlaufe der Ausführungen wurde die Frage gestreift, ob nicht bis zur Neuregelung im kommenden Gesetze ein periodischer Wechsel der Inspektorate angestrebt werden soll. Die Ausführungen verrieten ein eingehendes Studium der Materie, und der Vorsitzende erstattete den verdienten Dank. — Der Korreferent, Herr Lehrer Kradolfer in Frauenfeld, behandelte in ansprechender Form die individuelle Seite der Aufsichtsorgane. Dem Votanten ist das System gleichgültig; denn für ihn ist nicht wesentlich, ob die Aufsicht von sogenannten Laien oder Fachmännern ausgeübt werde, aber wesentlich ist für ihn das Wie. Nach seiner Auffassung braucht es keinen Fachmann, um zu fühlen, daß in einer Schule etwas mangelt, sondern vor allem einen Mann mit gesunden Sinnen und guter Beobachtungsgabe. Auch ein Laie vermag zu erkennen, ob frisches Leben pulsiert, ob wirkliche Arbeit geleistet werde, Ordnung und Disziplin kleinlich, pedantisch oder in gesundem natürlichem Rahmen gehandhabt sei. Auch Herr Kradolfer unterstützt die Anregung eines periodischen Wechsels im heutigen Inspektorate. Seine Ausführungen wurden ebenfalls mit Beifall aufgenommen.

In der Diskussion warnt Greuter-Berg vor einem zu regen Wechsel im Inspektorate, während Debrunner-Emmishofen die Auffassung vertritt, daß dem Lehrer gewisse Rechte eingeräumt werden sollten, von maßgebender Stelle einen Wechsel verlangen zu können, wenn er glaubt, unsachlicher Kritik ausgesetzt zu sein. Ribl-Romanshorn vertritt die Auffassung wohl der großen Mehrzahl, wenn er fordert, daß die jährlichen Examenberichte auf größere Zeiträume eingestellt werden könnten. Er macht den Vorschlag namentlich auch unter dem Gesichtswinkel der Einsparung. Künzle-Romanshorn unterstützt den Vorschlag Ribl und empfiehlt, die Frage des periodischen Wechsels mit der Inspektorenkonferenz zu lösen. Zwinger-Schönholzerswil und Stierlin-Frauenfeld stehen für den bisherigen Modus ein. Oettli-Gottlieben weist darauf hin, daß eine Bedeutung des heutigen Themas außer acht gelassen worden sei. Die Aufgabe der Besprechung war uns vom Synodalvorstand überwiesen worden als Teilarbeit der Festlegung von Richtlinien für die kommende Schulgesetzrevision. Wir hätten uns also in Erfüllung der uns zugewiesenen Arbeit auf bestimmte Vorschläge zuhanden des Synodalvorstandes einigen sollen und den Mut aufbringen, uns über die Systeme auszusprechen. Das ist nicht geschehen, und darum wird es gut sein, wenn das Thema nochmals an den Sektionsvorstand zurückgewiesen wird. In diesem Sinne fallen weitere Voten, und mit großer Mehrheit erhält der Vorstand Auftrag, die Schulvereine zur Stellungnahme einzuladen.

Hierauf überbrachte Herr Fr. Rutishauser in Zürich, Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, die Grüße des Zentralpräsidenten Kupper, der persönlich verhindert war, an unserer Tagung zu erscheinen. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck, als Thurgauer der Thurgauer Lehrerschaft die Grüße des Zentralvereins überbringen zu können, insbesondere, da die Sektion Thurgau im engsten Gefüge zum S. L.-V. stehe. Aber auch das Diskussionsthema habe ihn interessiert, und er gab uns wertvolle Aufklärung über das im Kanton Zürich bewährte System der Bezirksschulpflegen. Die temperamentvollen kurzen Ausführungen fanden ungeteilten Beifall.

Unterdessen war die Zeit derart vorgerrückt, daß das Traktandum Schulausstellung der nächsten Delegiertenversammlung zur Behandlung überwiesen werden mußte. Dann löste sich die nahezu vierstündige Tagung in rascher Folge auf.

Oettli.

Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft.

Die 79. basellandschaftliche Kantonalkonferenz, die am Montag, den 29. September 1924, in der Turnhalle zu *Gelterkinden* tagte, wurde vom Lehrgesangsverein durch zwei Lieder eröffnet, die wiederum Zeugnis von der rastlosen Arbeit dieses Vereins ablegten.

Der Vorsitzende, Herr E. Schreiber in Arisdorf, wandte sich in seinem *Eröffnungswort* gegen die rekordstüchtigen Schulmeister, aber auch gegen die ewigen Nörgeler, die jeder Neuerung skeptisch gegenüberstehen und sie ablehnen. Das unsinnige Stürmen und Drängen und das fortwährende Bekritteln sind gleich schädlich. Freudiger dürfen wir heute in die Zukunft blicken. Dazu berechtigt uns der Sieg des Völkerbundsgedankens und die Stellungnahme der französischen Lehrerschaft zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichts, bei uns die Bildung von Arbeitsgemeinschaften unten und oben im Kanton, das stetige Vordringen des Arbeitsprinzips, gefördert durch die beiden Vorträge an der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins und die Schulausstellung in Liestal, ebenso die eifrige Arbeit in der Gesetzgebung für unser Schulwesen. Dazu kommt, daß die Erziehungsdirektion der Schweizerischen Volksbibliothek in unserm Kanton das Feld geebnet hat, daß eine Erhöhung der Beiträge für die Fortbildung der Lehrerschaft in Aussicht steht.

Der *Jahresbericht* gab ein Bild der regen Arbeit des Jahres 1923. Neben der ordentlichen Kantonalkonferenz waren nicht weniger als zwei außerordentliche Konferenzen einberufen worden. Die neue basellandschaftliche Schulwandkarte, der Geschichtsunterricht, die Lehrhaftpflichtversicherung, das Sekundarschulgesetz, die Tätigkeit des Erziehungsrates und, nicht zu vergessen, die Fibelfrage hatten Stoff zum Diskutieren und Kritisieren in Hülle und Fülle gebracht.

Die *Jahresrechnung* schloß mit einem Defizit von Fr. 69.05 ab. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß die Ausgaben für die drei Kantonalkonferenzen aus den 200 Fr. haben gedeckt werden müssen, welche die Erziehungsdirektion zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt. Da nunmehr die Mitglieder des Lehrervereins nur noch durch die Schweiz. Lehrerzeitung zu den Konferenzen eingeladen werden — ein Modus, der sich schon eingelebt hat — wird die Rechnung des laufenden Jahres bedeutend besser abschließen.

Nach der Erledigung der geschäftlichen Traktanden ergriff Herr Hans Witzig aus Zürich das Wort zu einem Vortrag über «Das Zeichnen an der Wandtafel». Eigentlich war es gar kein Vortrag, sondern ein Vorzeichnen; denn was Hans Witzig, der den Lesern der Schweiz. Lehrerzeitung kein Unbekannter ist, den Baselbieter Kollegen zu sagen hatte, konnte er besser als in theoretischen Auseinandersetzungen mit der Kreide und der Kohle ausdrücken. Keine künstlerischen Leistungen sollen die Wandtafelzeichnungen sein, sondern einfache Strichzeichnungen. Immer taucht dieselbe Linie auf. Alles Überflüssige fehlt, Schwierigkeiten wird geschickt ausgewichen, die wesentlichen Merkmale durch wenige Linien gekennzeichnet. Die farbige Kreide wird nur verwendet, wenn es gilt, Flächen zu unterscheiden oder eine landschaftliche Stimmung wiederzugeben. Im Zeichenunterricht soll die Wandtafelzeichnung dem Schüler helfen, das wesentliche herauszufinden. — Mit wenigen Strichen zauberte Hans Witzig allerlei Zeichnungen, von den einfachsten bis zu den schwierigsten, an die Wandtafel. Die Schulmeister saßen da und staunten wie die Kinder. Besonders großen Beifall spendeten sie dem letzten der Bildchen, die sich da am schwarzen Brett aufbauten, dem brennenden mittelalterlichen Städtchen. Daß diese Art Wandtafelzeichnen auf die Kinder einen großen Eindruck machen muß, ist ohne Zweifel. Aber ob's alle Lehrer nachmachen können? Ein Kurs im Wandtafelzeichnen, der vom Vorstand geplant ist, soll dazu verhelfen.

Schon im Jahre 1920 hatten an der Kantonalkonferenz drei Redner über die *Neugestaltung der allgemeinen, beruflichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen* referiert. Ihre Thesen hatten den Beifall der Lehrerschaft gefunden und

waren an die Erziehungsbehörden weitergeleitet worden. An der diesjährigen Kantonalkonferenz sollten nun wieder drei Referenten die Versammlung über die drei regierungsrätlichen Gesetzesentwürfe orientieren, welche die Fortbildungsschulen betreffen.

Über den *Gesetzesentwurf betreffend die allgemeine Fortbildungsschule* sprach Herr *Paul Bader* in Binningen: Die Reorganisation der allgemeinen Fortbildungsschule, welche besonders die Vororte um Basel herum angeregt haben, muß eine äußere und eine innere sein. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen müssen geändert, aber auch der Geist von Grund auf ein anderer werden. Nur mit Unlust und Widerwillen haben die Lehrer in der alten Fortbildungsschule den Unterricht erteilt, nur mit Widerstreben die Schüler ihn besucht. So konnte es nicht mehr weiter gehen. Der *Gesetzesentwurf* sucht nun den Übelständen dadurch abzuweichen, daß er das bisherige Obligatorium aufgibt. Jede Schulgemeinde kann selbst entscheiden, ob sie die Fortbildungsschule führen will oder nicht. Das käme einem Abbau der Fortbildungsschule gleich. Die Fortbildungsschule soll vielmehr obligatorisch für die Gemeinden, dagegen fakultativ für die Jünglinge sein; immerhin sollen die Gemeinden das Recht haben, die Fortbildungsschule für alle Schüler obligatorisch zu erklären; denn den guten Elementen darf die Möglichkeit, sich fortzubilden, unter keinen Umständen geraubt werden. Das Hauptgewicht legte der Redner auf die *geistige Erneuerung*. Sie ist möglich, da der Gesetzesentwurf den Unterrichtsstoff erweitert. Neben Sprache und Rechnen treten Wirtschafts- und Verfassungskunde, Gesundheitslehre und Berufskunde. Die bisherige Fortbildungsschule hatte die Aufgabe, auf die Rekrutenschule vorzubereiten. Was für einen verderblichen Einfluß auf den Geist der Fortbildungsschulen die drohenden Rekrutenprüfungen ausgeübt haben, ist bekannt. Das unnatürliche Zusammenspannen von Volksbildung und Militarismus machte die Fortbildungsschule zu einer geistlosen Repetierschule, die mit dem werktätigen Leben der Schüler kaum noch Berührungspunkte aufwies. Repetition ist aber keine Fortbildung. In der neuen Fortbildungsschule wird sich der Bruch mit der Vergangenheit besonders im Geschichtsunterricht zeigen, dem in den letzten 30 Jahren kein erzieherisches und sittliches Prinzip zugrunde lag. Unsere Geschichte, die ja fast ausschließlich Kriegsgeschichte ist, stand durchaus im Dienste jenes Patriotismus, der sich an Festen in der Atmosphäre des Alkohols und der Festreden breit machte. Der neue Geschichtsunterricht soll im Sinn und Geist der französischen Geschichtslehre erteilt werden: Die kriegerischen und religiösen Kämpfe sollen in den Hintergrund treten. Von einem Geist der Gerechtigkeit und des Friedens durchhaucht, führt der Geschichtsunterricht zur Liebe und Achtung der anderen Völker, die in ihren großen Gedanken auch an der Entwicklung des eigenen Landes teilgenommen haben.

Herr Bezirkslehrer *G. Körber* in Liestal, der über den *Gesetzesentwurf betreffend das berufliche Fortbildungswesen* referierte, machte darauf aufmerksam, daß das eidgenössische Gesetz, das gegenwärtig ebenfalls in Vorbereitung ist, das kantonale bald überholen werde. Das Wichtigste im basellandschaftlichen Gesetz, das den status quo «in einem kantonalen Gummimäntelchen» bringt, sind die Strafbestimmungen für Schüler, die sich nicht der Ordnung fügen. Auch erlaubt es jungen Leuten, die nicht in einem Lehrverhältnis stehen, eine kaufmännische, Gewerbe- oder Posamenterschule zu besuchen. Nach wie vor stehen die Schulen unter der Leitung der Berufsverbände.

Über das *Gesetz betreffend die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen* orientierte Fräulein *Marie Graf*, Lehrerin in Binningen. Wenn man die Haushaltungsschulen, welche der Gesetzesentwurf vorsieht, mit denen vergleicht, die seit 1920 der deutsche Staat Bremen sich leistet, so ist man enttäuscht ob dem kleinen Fortschritt, den das Gesetz bringt. Immerhin ist es für das Baselbiet schon ein großer Schritt, daß der Staat endlich daran geht, die bisher von der Gemeinnützigen Gesellschaft organisierten Haushaltungsschulen auf eine gesetzliche Basis zu stellen. Der Unterricht sollte sich aber nicht nur auf

die im Gesetz genannten praktischen Fächer erstrecken, sondern auch die Geistesrichtung der künftigen Mütter beeinflussen. Die Zahl der Unterrichtsstunden, 200 auf ein oder zwei Jahre verteilt, muß schon deshalb erhöht werden. Da der schweizerische Frauenkongreß und im benachbarten Aargau die freisinnig-demokratische Partei für die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule eintreten, wird das Baselbiet nicht dabei stehen bleiben dürfen, die Einführung des Obligatoriums den Gemeinden zu überlassen. Die bisherigen Erfahrungen der Kommission für die Haushaltungsschulen weisen in die gleiche Richtung.

Die Versammlung beschloß, ohne lange Diskussion, die *Wünsche* der drei Referenten zur *Überprüfung* und zur Weiterleitung an die landrätliche Kommission dem *Vorstand zu überweisen*.

Im Anschluß an die Kantonalkonferenz fand unter dem Vorsitz des Herrn Justus Stöcklin in Liestal die *Jahresversammlung der obligatorischen Lehrerkassen* statt. Die Rechnung wurde genehmigt und dem Antrag der Verwaltungskommission, vom Reingewinn 60 000 Fr. in den Reservefonds zu legen, zugestimmt.

O. R.

❧❧❧	Schulnachrichten	❧❧❧
-----	-------------------------	-----

Bern. Der Regierungsrat des Kantons Bern traf folgende Wahlen: a) als Religionslehrer am Oberseminar Bern: Herr Pfarrer Eymann in Eggwil; b) als Lehrer der Pädagogik, Psychologie und Methodik am Lehrerinnenseminar Thun: Herr Dr. Schweizer, Sekretär der kantonalen Unterrichtsdirektion. Herr Dr. Schweizer amtet zugleich als Lehrer der Pädagogik und Psychologie am städtischen Seminar Monbijou, Bern; c) als Präsident der Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer: Herr Seminardirektor Dr. Zürcher in Bern.

Luzern. Die Luzerner kantonale Lehrerkonferenz, die am 22. September im gewerbreichen *Hochdorf* besammelt war, konnte das 75jährige Bestehen dieser durch Gesetz vorgeschriebenen Lehrerorganisation feiern. Der Jahrespräsident, Herr Rektor *Josef Ineichen* in Luzern, widmete diesem Jubiläum einen Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens im Kanton Luzern. Im Jahre 1740 finden wir in Ehrln in der Gemeinde Emmen die erste eigentliche Volksschule. Erst das Revolutionszeitalter hat den Grundsatz der allgemeinen Volksbildung aufgestellt und nach Möglichkeit verwirklicht. 1804 treffen wir das erste Erziehungsgesetz an. 1830 bringt das zweite Erziehungsgesetz mit dem ersten staatlichen Seminar und mit den Sekundarschulen. Eduard Pfyffer, Niklaus Rietschi und Pater Girard sind die Förderer der Schulbildung. 1848 schafft das dritte Erziehungsgesetz; es sieht die Abhaltung der kantonalen Lehrerkonferenz vor, die 1849 von Seminardirektor Dr. Franz Dula zum erstenmal in Sursee mit einem gedankenvollen Eröffnungswort aus der Taufe gehoben wurde. Fräulein *Anna Richli*, Lehrerin in Luzern, trug einen selbstverfaßten Prolog vor, in dem der Dank ausgesprochen wurde für die Erzieherarbeit, die unsere verstorbenen Kollegen seit dem Bestehen der Kantonalkonferenz voll Idealismus und Aufopferung geleistet haben. — Im Geschäftsbericht über das vergangene Jahr streifte Präsident Ineichen auch die *Besoldungsfrage*. Mehrere Bezirkskonferenzen haben Eingaben an den Kantonalvorstand gerichtet und entweder größere Wohnungs- und Holzentschädigung oder höhere Familien- und Kinderzulagen verlangt. Die Lebensverhältnisse haben nicht Schritt gehalten mit dem überstürzten Besoldungsabbau. — Hierauf sprach Herr Dr. *K. Döpfner*, Stadt- und Schularzt in Luzern, über «*Schule und Volksgesundheit*». Der Vortragende erwähnte über die Bekämpfung der Parasiten, über die akuten ansteckenden Kinderkrankheiten, wie Masern, Diphtherie und Scharlach die Verhaltensmaßregeln von Schule und Haus. Auch über Zahnfäule, Tuberkulose und Kropfbehandlung wußte Herr Döpfner für den Lehrer wertvolle Aufschlüsse zu geben. Um das Problem der Ernährung richtig lösen zu können, sollte in der Volksschule der hauswirtschaftliche Unterricht für die Mädchen eingeführt werden. Herr Dr. *R. Burri*, Arzt in Malters, begeisterte die Lehrgemeinde für die hohe Aufgabe der *Bekämpfung des*

mißbräuchlichen Alkoholgenusses. Durch zweckentsprechende Belehrung im Unterrichte kann die Schule segensreich wirken. Am nachfolgenden gemeinsamen Mittagessen würdigte Herr Gemeindeammann *Wyß* die Schularbeit und verlangte insbesondere bessere Unterstützung der Schule durch die Familie. Herr Erziehungsdirektor Dr. *Sigrist* empfahl ebenfalls die tatkräftige Mitarbeit im Kampfe gegen den Alkoholismus und wünscht, daß der Jubiläumstag Ausgangspunkt sei für erfolgreiche Zukunftsarbeit zum Wohle der Volksgesundheit. Herr Dr. *Alfred Ineichen* sprach in sinnreichen Worten über das Vaterland, das wir nicht nur mit Reden beloben, sondern durch Taten ehren sollen. Die Saat eines Dr. Robert Steiger und eines Dr. Franz Dula ist aufgegangen; die Kantonalkonferenz ist eine fruchtbringende Einrichtung der Schulorganisation geworden. -er.

Solothurn. Kantonallehrerverein. Das Komitee hat den Kantonallehrertag im Einverständnis mit den Spitzen der Rothstiftung definitiv auf Samstag, den 8. November a. e., vorm. 8¹/₄ Uhr, nach Schönenwerd angesetzt. Herr Prof. Dr. *S. Mauderli*, Bern, wird das Referat halten über das Thema: *Der heutige Stand der Frage über die Bewohnbarkeit der Welten.* Anschließend daran findet die Generalversammlung der Rothstiftung statt.

Zürich. Pädagogische Woche, veranstaltet von der *Pestalozzigesellschaft in Zürich*, in Verbindung mit der Kommission für Zürcher Frauenbildungskurse und dem Vorstand der Volkshochschule des Kantons Zürich. 20.—25. Oktober 1924. Lokal: Schwurgerichtssaal in Zürich. — I. Montag 20., Mittwoch 22., Freitag 24. Oktober: Schulrat K. Muthesius, Weimar: Neuere pädagogische Bestrebungen im Lichte Goethescher Gedanken: 1. Der Bildner. 2. Bildungsideale. 3. Bildungswege und Bildungsformen. — II. Dienstag 21., Donnerstag 23. Oktober: Prof. Pierre Bovet, Direktor des Rousseau-Institutes in Genf: L'Emile de J. J. Rousseau, sa signification historique, sa portée actuelle. — Samstag 25. Oktober: Dr. F. Zollinger, Zürich: Philipp Christoph Kayser (1755 bis 1823), Musiker und Komponist in Zürich, in seinen Beziehungen zu Wolfgang Goethe. Kompositionen von Ph. Ch. Kayser: Sonate in D-Dur; Lieder aus dem Singspiel «Erwin und Elmire», und Finale des I. Aktes des Singspieles: «Scherz, List und Rache», v. Goethe, v.geführt von hiesigen Solo-Gesangskräften und einem kleinen Orchester, gestellt vom Orchesterverein Zürich unter Leitung von Musikdirektor H. Hofmann. Beginn: je 8 Uhr abends.

Eintrittskarten für die sechs Vorträge können vom 13. Oktober an bezogen werden in den Lesesälen Rüden, Rathausquai und Volkshaus, Helvetiaplatz, und im Sekretariat der Volkshochschule zur «Meise», sowie Tageskarten zu Fr. 1.50 an der Tageskasse am Eingang des Schwurgerichtssaales.

— **Schulkapitel Dielsdorf.** Unsere pädagogische Arbeitsgemeinschaft hatte auf Mittwoch, den 17. September 1924, nachmittags zu ihrer 4. Zusammenkunft eingeladen. Unser Besuch galt zuerst der großen Achtklassenschule des Herrn Hedinger in Regensberg. Der Lektiongeber zeigte uns recht anschaulich, wie er mit seiner Gesamtschule zeichnet. Zeichnerische Betätigung in allen Fächern von Lehrer und Schülern fleißig geübt, bringt viel Freude in die Schule hinein. Das lehrte uns die Lehrübung des Herrn Hedinger. Wir verdanken ihm an dieser Stelle viele feine Anregungen, die er uns mitgab. Nachher waren wir in der Anstalt Regensberg eingeladen. Herr Direktor Plüer ließ uns die Verwendung des Zeichnens und anderer Hilfsmittel im Unterricht für Schwachbegabte vorführen. Mit viel Liebe und unendlicher Geduld sahen wir die Lehrkräfte dieser Anstalt an ihrer Arbeit, den schwachsinnigen Zöglingen Begriffe zu vermitteln. Die Freundlichkeit des Herrn Direktor Plüer, uns Einblicke in die Schulung des anormalen Kindes gegeben zu haben, sei namens aller Teilnehmer angelegentlich verdankt. Nach dem Anstaltsbesuch schloß eine reichlich benützte Aussprache über die dargebotene Lektion und eine Besprechung der nächsten Arbeitsziele der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft die lehrreiche Tagung, der gegen 25 Kolleginnen und Kollegen mit Interesse gefolgt waren.

H. M.



Ausländisches Schulwesen



— **Schweizerschulen im Auslande.** Ein in Barcelona wohnhafter Schweizer übermittelt uns einen Ausschnitt aus der «Deutschen Warte» vom 13. September dieses Jahres, der folgende Anzeige enthält: «Schweizerschule, Barcelona, sucht auf 1. Oktober patentierten, reichsdeutschen Primarlehrer mit reinem, dialektfreiem Akzent.»

Unser Gewährsmann nennt diese Anzeige «ein für uns Schweizer wenig erfreuliches Inserat», und wir pflichten ihm voll und ganz bei. Wenn die Schweizerschule in Barcelona diesen Namen mit Recht trägt, dann sollte man annehmen dürfen, Leitung und Lehrkörper wären schweizerisch. Wie eine solche Leitung aber dazu kommt, ausdrücklich eine *reichsdeutsche* Lehrkraft zu suchen, wäre nur dann verständlich, wenn behauptet werden dürfte, nur reichsdeutsche Kollegen verfügen über dialektfreien Akzent. Da diese Behauptung wohl ernsthaft nicht aufgestellt werden darf, bleibt kein anderer Schluß als der: Die Schweizerschule in Barcelona ist in Wirklichkeit keine schweizerische Schule weder nach der Zusammensetzung des Lehrkörpers noch nach ihrer Gesinnung. Sie trägt den guten Schweizernamen wohl nur aus politischen oder geschäftlichen Rücksichten. — Unsere Auslandschulen wünschen dringend Unterstützung aus der Heimat; derartige Feststellungen sind aber wenig geeignet, für diese Schulen Sympathien zu erwecken.

R.



Kleine Mitteilungen

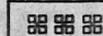


— **Schule und Schweizerwoche.** Die diesjährige Schweizerwoche ist angesetzt auf den 11. bis 25. Oktober. Wir möchten die schweizerischen Lehrer ersuchen, der Veranstaltung ihre Beachtung und ihr Interesse entgegenzubringen. Die Veranstaltung verfolgt keine politischen Ziele; ihr einziges Streben geht dahin, das kaufende Publikum auf den Wert und die Bedeutung schweizerischen Schaffens aufmerksam zu machen. Die Schweizerwoche soll das Publikum bewegen, bei seinen Einkäufen die schweizerische Produktion der ausländischen vorzuziehen.

Das Komitee des Schweizerwoche-Verbandes legt Wert auf die Mitarbeit der Schule. Wie die anderen Jahre, so wird auch dieses Jahr ein Aufsatzthema gestellt. Es lautet: «Was lehrt mich die Schweizerwoche?» Die Aufgabe kann von den Schülern der obern Klassen ganz gut gelöst werden. Die eingesandten Arbeiten werden mit einer kleinen Prämie bedacht. Die Schüleraufsätze sind bis Ende dieses Jahres an das Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn zu senden.

Die Lehrer und Lehrervereinigungen seien noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Sekretariat des Schweizerwoche-Verbandes eine hübsche Sammlung von Filmen und Lichtbildern besitzt. Diese Filme und Lichtbilder illustrieren die bedeutendsten schweizerischen Industrien und Gewerbe. Das obgenannte Sekretariat ist bereit, in Schulen und Lehrervereinigungen Filmvorträge zu halten. Die Filme und Lichtbilder werden auch ausgeliehen. Vorträge und Ausleihe sind für die Interessenten kostenlos. Für die näheren Details wende man sich an das Sekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn.

O. Graf.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabung: Sammlung der Filiale Mittelland des Glarn. Kant. Lehrervereins (durch Hrn. H. Bähler, Sek.-Lehrer, Hätzingen) Fr. 168.—. Total bis und mit 11. Oktober Fr. 3457.—.

Das Sekretariat des S. L.-V.
Postcheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Die Formensprache auf der Wandtafel von *Hans Witzig* (3. Auflage) kann vom Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1, bezogen werden. Preis 5 Fr., für Studierende 4 Fr.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Möbel

Größte und leistungsfähigste Firma der Möblierungs-Branche

Einige Vorteile. Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung. — Bei Barzahlung großer Rabatt. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — Bahnvergütung. 10 Jahre schriftl. Garantie. Verlangen Sie Katalog und Prospekt unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preisliste.

BASEL **MÖBEL-PFISTER A.-G.** **ZÜRICH**
 Untere Rheingasse Nr. 8, 9 und 10 929/5 Kaspar-Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Pfister

Der Fortbildungsschüler

Silberne Medaille Paris 1889

Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem 45. Jahrgang den 18. X., 15. XI., 13. XII. 1924 und 10. I. und 7. II. 1925. Die 5 laufenden Nummern von je 2½ Bogen = 40 Seiten illustriert, geheftet in farbigem, bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. 2.—

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weiteren Bedarfs muß aber gesagt sein, daß man die Hefte an die bisherige, eventuell unter welcher neuer Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, **gesamthalt für die Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: I. Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen mit Schlüssel; ferner: **Lese-stoff für Fortbildungsschulen**, sowie in neuester Auflage **Die Bundesverfassung**, von Bundesrichter Dr. A. Affolter. II. Die Sammelbändchen: **Der Schweizerbürger**, Ausgabe A, B, C und D. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 18. Oktober 1924 beigelegt ist.

Solothurn, den 1. Oktober 1924.

1923

Für die Herausgeber: **Dr. P. Gunzinger.**

Für den Druck und die Expedition: **Buchdruckerei Gassmann A.-G.**

Zeichen-Bleistifte

besteingeführte Marken:

„Antenen“, „Anker“
 „Selva“, „Velvetin“

Verlangen Sie bemusterte Offerte 1928

Kaiser & Co., Bern

M. Boß, Lehrer, Unterlangenegg.

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

Geschäftsbrieft und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung Preis broschiert **60 Cts.**

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 21x28 cm, enthaltend **Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier**, sowie alle wichtigen **Formulare des Verkehrs**, solid geheftet Preis pro Heft **Fr. 1.70** Partiepreis mit Rabatt.

Das Buchhaltungslehrmittel hat sich in kurzer Zeit mit großem Erfolg überall gut eingeführt.

Ansichtsendung unverbindlich.
 Verlag und Fabrikation

G. BOSSHART, LANGNAU (Bern)
 Buchhandlung und Papeterie. 1931

Knaben

welche besonderer Nachhilfe bedürfen, oder sich für einen Aufenthalt in fremdem Sprachgebiet vorbereiten wollen, finden liebevolle Aufnahme im

Institut Leutenegger-Haedener

in Schinznach-Dorf 1984

Individualisierender Unterricht unter weitgehendster Rücksichtnahme auf geistige und körperliche Veranlagung. Sorgfältige Erziehung.

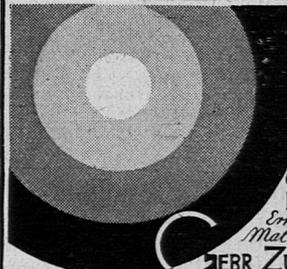
Prospekte durch **M. Leutenegger**, Direktor.

Novität!

Verkehrs- u. geschäftskundliche Unterrichtsstunden

Gemeinverständliche Abhandlungen und schriftliche Ausführungen aus den Gebieten des Verkehrs- und Geschäftslebens in konzentrischen Kreisen mit

methodisch geordneten Übungsaufgaben für schweizerische Volks-, Mittel-, Fach- u. Fortbildungsschulen von **Burkhardt-Stöckli**, Lehrer in **Grenchen**, Band 1 Preis 90 Rp. — Selbstverlag des Verfassers.



BUNTFARBENPAPIERE
 für Schule u. Kunstgewerbe
NORMFARBKASTEN
 für Schulen. Jeder Fr. 1.60
FARBENHARMONIE-
 SUCHER
 für Maler u. Dekorations-
OSTWALD'S FARBLEHR-
BUCHER u. MESSAPPARATE
 erhältlich in allen Papeterien-
 Mal- u. Zeichenwarengeschäften
GEBR. ZÜRCHER, ZÜRICH BRUNNGASSE 2

Wer Rechenunterricht an Fortbildungsschulen — gleichviel welcher Art — zu erteilen hat, lasse sich vor Festlegung des Winterprogramms die Ende Oktober erscheinenden, ganz neue Wege weisenden und wirklich lebenspraktischen Rechenhefte „Rechnen des Gewerbes“ f. gewerbli. Fortbildungsschulen oder „Rechnen des Alltags“ f. allgem. Fortb. zur Ansicht vorlegen. Verfasser: Karl Führer und Th. Hüesch. Die originellen Rechenbücher werden ferner schon diesen Winter in Hunderten von Schulen eingeführt werden. Adressenangabe zur Ansichtsendung jetzt schon erbeten. — Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Cie., Wolfbachstr. 19, Zürich. 1991

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants u. Ausflugsziele

Airolo (Tessin). Telefon 21.
Caspar Renner's Hotel und Pension Airolo
 oben am Telegraphengebäude
 Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer schattiger Garten. — Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. **C. Renner-Widmer.**

Locarno Jrene Pension Gutgeführtes Haus. Prächtige Lage. Mäßige Preise. 1866

Locarno Hotel Pension Eden
 Angenehmes Ferienhaus.
 Schönste Lage. Pension von Fr. 8.50 an. Prospekte. 1965

LUGANO Pension Bodmer
 (vormals Stauffer)

2 Minuten vom Tram Post Molino Nuovo. Ruhig und staubfrei. Das ganze Jahr offen. Zentralheizung. Gute Küche. Ia. Weine. Prospekt. 1964 **C. Bodmer-Berchold**, Bes.

Novaggio Pension Bel Cantone bei Lugano

Familiäre Behandlung. Gute Küche, vorzügliche Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 1907

Rovio Pension Me Generoso Idealer Erholungs-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telefon 72. 1775 **G. Haug**, Besitzer.

Tesserete Hotel Beau Séjour
 Idealer Ferienaufenthalt. — Heimeliges Deutschschweizerhaus. Bekannt für vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. 1384 **A. Schmid**, Besitzer.

Pianos

neu u. gebraucht,
 preiswert u. mit
GARANTIE
 Pianohaus
JECKLIN
 ZÜRICH

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte. Zürich Z. 68. 74

Lexikon der Pädagogik

Hrsg. von **E. W. Hölzli**. 5 Bde. In Halbleinwand, Schw. Fr. 110.— franko, gegen vier monatliche Raten Schw. Fr. 27.50, wovon die erste bei Überendung mit Nachnahme erhoben wird. „Das vollständigste Werk auf diesem Gebiete.“ ... wird stets einen Markstein auf genanntem Gebiete darstellen und gehört in jede Lehrerbibliothek.“ 1468
 Prospektheft unentgeltlich.
Niederlage des Herder'schen Verlags (H. Neuberger) Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 21.

Mikroskope

für Schulzwecke offeriert zu konkurrenzlosen Preisen Bahnpostfach 11, Zürich. 1913

Musik-Institut

und 1933
Organistenschule
 Zürich 7, Englisch-Viertel 24,
Einzel-Unterricht

in allen Musikfächern.
 Man verlange Prospekte.
 Telefon: Hottingen 61.86

Prof. P. Hindermann-Großer

Naturgeschichtsunterricht.

In nur 1. Qual. bei niedrigst. Preisen: Alle Stopf-, Spritz-, Situs-, Trocken-, anat., biolog., mikroskop. Präparate, Modelle Mensch, erstklass. Skelette: Mensch, Säuger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch 100 Arten. Schädel 200 Arten. Zeichen- u. Filzmod. Mineralien. Preisverzeichnis, verlang. Einzlg. Institut in der Schweiz. Konsortium schweizerischer Naturgeschichtslehrer, Olten.

Stickereien

zum Selbstanfertigen von Damen- und Kinderwäsche beziehen Sie zu ganz billigen Preisen bei 1292
J. Hilpertshäuser
 St. Gallen, Damm 4
 Verlangen Sie Auswahlendg.

Inseratenaufträge

für die Schweizerische Lehrerzeitung sind nicht an die Druckerei, sondern an **Orell Füssli-Nonnens, Zürich** zu adressieren.

Zu verkaufen

Dierauers Schweizergeschichte fünf Bände, neu, Fr. 60.—. Eidgen. Abschiede, mit Repertorien, vollst. 26 Bände, geb. Fr. 160.—. Helvetische, Aktensammlung, von Strickler, 1798—1803, 10 Bände, Fr. 120.—. Dr. B. Caliezi, Chur, 1936

Theaterstücke

in großer Auswahl und guter Katalog gratis. 1971
Auswahlendungen.
Künzi-Locher, Bern.

Lehrerfamilie

in kleinerer Stadt der Ostschweiz nimmt einen Zögling (Knabe od. Mädchen) in Pension, evnt. mit Unterricht. Große Erfahrung, speziell mit kränklichen od. nervösen Kindern. Gesunde Lage, Beste Empfehlungen, Bescheid. Preise. Anfragen unter Chiffre L. 1996 Z, an Orell Füssli-Annoucen Zürich, Zürcherhof. 1936

Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch **Rumpfs Schuppenpommade** beseitigt!

Fr. 2.— der Topf in den Coiffeurgeschäften 1921

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der ausgezeichneten Einreibung geg. und dicken Hals, «Strumasan», zeugt u. a. folg. Schreiben aus Arni (b. Biglen):

„Ihr «Strumasan» hat mir ausgezeichnet geholfen. Ich habe schon 2 oder 3 Mittel gebraucht, aber keines hat geholfen wie Ihres «Strumasan» ist der wirkliche Kropfmörder. N. M.* Prompte Zusendung des Mittels durch d. Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz. Preis 1/2 Fl. Fr. 3.—, 1 Fl. Fr. 5.—“

Radio

Kristalldetektoren für üb. 86 Km Reichweite von Höngg, komplett mit Hörer Fr. 60.—. Bei Barbezahlung 10% Rabatt.

E. E. Weber, Zürich 3
Idastrasse 28 1997

„Die Jahreszeiten“

Liederzyklus mit Deklamat. für dreistimmigen Chor, Klavier, Streichquintett u. Flöte; komp. von **W. Steiner** 1924

Selbstverlag: Prof. Steiner, Chur. Nur direkt zu beziehen.

Drebbberbücher

sind stumme Helfer

Langjährige Leiden verschwinden. Sorgenkinder blühen auf. Ärzte empfehlen Drebbber's Lehrkurse ihren Patienten. Geheilte bestellen dieselben für ihre ganze Verwandtschaft. Immer neue Dankbriefe.

- | | | | |
|---------------------------|----------|-----------------------------|---------|
| 1. Die richtige Küche | Fr. 1.20 | 9. Die Grenzen der Ermüdung | Fr. 1.— |
| 2. Heilkräfte der Nahrung | „ 1.20 | 17. Wahre Blutarmut | „ —.80 |
| 3. Blähungsgase | „ 1.60 | 18. Diätzettel d. Woche | „ 1.20 |
| 4. Selbstheilung | „ 1.20 | 19. Rohkosttafel | „ 1.20 |
| 5. Reinigungsatm. | „ 1.— | 20. Billige Diätküche | „ 1.— |
| 6. Gedankenschulung | „ 1.20 | 23. Krebsheilung | „ 1.— |
| 8. Der Darm | „ 1.— | 25. Säuglings-Diät | „ 1.20 |

Kursus I: „Vorwärts zur Gesundheit“ Fr. 18.75
Kursus II: „Das bewußte Leben“ „ 15.—
Versand gegen Nachnahme.

Eine Sanatorium-Badmeisterin schreibt:
„Ihre Lehrwerke sind so herrlich geschrieben und eine wahre Fundgrube, daß ich nicht anders kann, als dem edlen Menschenfreund von Herzen zu danken. Es ist ein Genuß, sich darin zu vertiefen.“ Heute bin ich beauftragt worden, für zwei Damen Ihre Lehrkurse zu bestellen. Ich persönlich bitte noch um baldige Zusendung folgender Schriften (folgen Titel) und zuletzt nochmals um das herrliche Werk: „Das bewußte Leben“. Ich möchte auch meine lieben Angehörigen damit erfreuen.“ 1985

Drebbber's Diätschule Schriftenlager Casty, Trins (Graubünden)

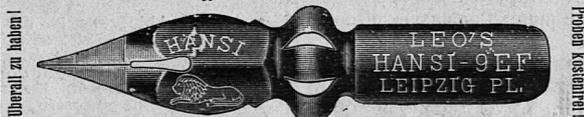


Ehre einheimischer Arbeit
Hommage au travail national
Onore al lavoro nazionale

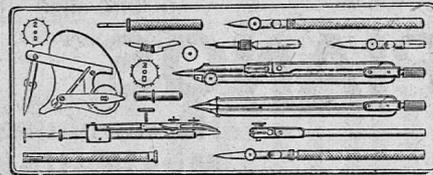
SCHWEIZERWOCHE SEMAINE SUISSE SETTIMANA SVIZZERA

11.—25. Oktober 1924 1982

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-F-u-M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig-Pl.**
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878



Reißzeuge für Schulen

in billiger und Präzisions-Ausführung, in den besten Zusammenstellungen. 1959/2

Verlangen Sie bitte unser Angebot.

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 1950

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtsendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telephon 97.

Landw. Winterschule Brugg

Anfangs November beginnt ein neuer **Winterkurs**. Zur Aufnahme ist der Antritt des 17. Altersjahres notwendig. Anmeldungen sind unter Beilage von Schul- und Leumundzeugnis und Geburtschein bis 20. Oktober nächsthin dem **Rektorat in Brugg** einzureichen, das auch jede wünschbare Auskunft erteilt. 1994

Lehrer und Schüler ärgern sich

über Schreibfehler und Kleckse! Mit „**EXTINCT**“, dem bewährten Mittel **ohne Chlor**, sind sie sofort und spurlos zu entfernen! Versand zu **Fr. 2.50** franko gegen Nachnahme, oder Voreinzahlung auf **Postcheck-Konto IXa 204**, durch den alleinigen Fabrikanten 1915/1

O. RITTER, SCHWANDEN (GLARUS)

A. Meyer, Sekundarlehrer, Kriens.

Vom deutschen Sprach- und Übungsbuch

sind im Selbstverlag des Verfassers erschienen:

	Einzelpreis	Partienpreis	Schlüssel
1. Heft: Unterstufe	Fr. 1.25	1.—	—
2. Heft: 1. Mittelstufe	„ 1.25	1.—	—55
3. Heft: 2. Mittelstufe	„ 1.25	1.—	—65
4. Heft: Oberstufe	„ 1.25	1.—	—65

In Vorbereitung ist das **5. Heft: Abschluß der Satzlehre**.
Hauptinhalt: Die Umstandsbestimmungen, Die Satzverbindung.
Die Hefte sind in Schulen fast aller Kantone eingeführt (zirka in 400 Klassen). Sie ermöglichen einen planmäßigen Fortschritt in der Sprachbelehrung und gewährleisten beim Einklassenbetrieb großer Schulgemeinden die Einheit des Unterrichts auf jeder Stufe. 1689



Verkehrshefte Buchhaltung Schuldbetreibg. u. Konkurs

bei **Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.** 925



Kompl. Fähnrich- ausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trinkhörner, Diplome, Bänder etc.,
Vereinshüte 1230

Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364. Telegramme: Moellersteiger

Druck - Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissements **Conzett & Cie., Zürich**



Die Tonwarenfabrik Zürich CARL BODMER & C^{IE}

empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schüllerarbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden, in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nachstehenden, billigen Preisen:

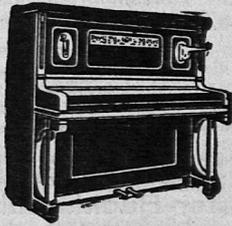
- Qualität A**, gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. 1.—
- Qualität B**, fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. 1.70
- Qualität R**, fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu Fr. 2.60

Modellierholz groß zu 60 Cts., klein zu 50 Cts., Eternitunterlagen zu 40 Cts., exklusive Packung.

PIANOS

**Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten**

25



Hauptvertretung der
BURGER & JACOBI
und
SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Größte Auswahl in
**Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Für Fortbildungsschulen

Nager's Lehrmittel

Nager, Übungsstoff Preis Fr. 2.—
Nager, schriftliches Rechnen " " —.60
Nager, mündliches Rechnen " " —.60
Schlüssel zu beiden Rechnen " je " —.40
Für Lehrer Rabatt! 1986

Buchdruckerei Huber, Aldorf



Reichhaltige Auswahl in
**Pianos, Flügel
Harmoniums**

Nur erstklassige schweiz.
u. ausländische Marken.

Kleininstrumente
aller Art und deren
Ersatzteile. 1822/2

Musikalien
für sämtliche Instrumente.
Kataloge gratis u. franko.

Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen



GRÜNDLICHE REINIGUNG!
STAUBFREIE LUFT!
GESUNDE SCHULKINDER!

Schulmöbel- Fabrik

Hunziker Söhne
Thalwil

Wandtafeln, Schul-
bänke etc.

Prospekte zu Diensten
1177

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 1332

Maturität und Techn. Hochschule

Schulmaterialien

(Katalog A auf Verlangen)

beziehen Sie am vorteilhaftesten bei

KAISER & C^o, BERN

Lehrmittel-Anstalt

1998

Gegründet 1864

Freundlich zur weiteren
Benützung empfohlen:
**Meyer's Ideal-
Buchhaltung**

bis jetzt erschienen **16 Auflagen**
mit zusammen **63,000 Exem-
plaren**, wie folgt:

**Ausgabe für Handel- u. Ge-
werbetreibende** (doppelte
Buchhaltung.)

**Ausgabe für Vereine und
Gesellschaften** (doppelt).

**Ausgabe für Haus- und Pri-
vatwirtschaft** (dopp. Buch-
haltung).

**Ausgabe für Private und
Beamte usw.** (einfache Buch-
haltung). I. Teil: Die Kassen-
führung der Hausfrauen mit Kost-
geberei)

Jugendausgabe Stufe I/III f.
Anfänger u. Fortgeschrittenere

**Ausgabe für Schulpar-
kassen.** 1918
Man verlange zur Ansicht.

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen
meine neue **Preisliste** Nr. 53
mit 100 Abbildungen über alle
sanftägigen Bedarfsartikel: **Irrri-
gatore, Frauendouschen,
Gummiwaren, Leibbinden,
Bruchbänder** etc. 1786
Sanftäts-Geschäft

Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Prima Veltliner 1956

Tafeltrauben

5 Kg.-Kistli Fr. 4.60
10 Kg.-Kistli Fr. 9.—

Prima auserlesene
Kastanien . . . per Kg. 60 Cts
Marroni " 70 "
Nüsse " 85 "
in Säcken von 10 und 15 Kg.
Alles franko gegen Nachnahme
„Alpina“ Campascio (Graub.)

+ St. Jakobs-Balsam

von Apoth. C. Trautmann, Basel.

Preis Fr. 1.75. 1569

Hausmittel I. Ranges von unüber-
troffener Heilwirkung für alle
wunden Stellen, Krampfadern, offene
Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden,
Flechten, Brandschäden, Wolf,
Sonnenstiche und Insektenstiche.
In allen Apothek. General-Depot
St. Jakobs-Apotheke, Basel.

ER SPARNIS

1623/3

in Socken und Schuhen
bringt Ihnen „Hygro“,
das endlich gefundene,
**absolut unschäd-
liche Fußschweiß-
mittel** — Vertreibt
nicht, verhütet nur.
Alleindepot:
Rigi-Apotheke, Luzern 39
Preis: Fr. 3.— p. Flasche.

Köstlicher Kraftersatz für Arbeit und Sport; auch geistige Müdigkeit schwindet sofort.

(Tobler-Nimmrod, feine Fondant-Chocolade
mit Malzpräparaten.)

Preis per Etui 70 Cts.

1519/14

Eternit

ROHSTOFFE

ASBEST mit Urganest ASBEST vom Urganest befreit

PORTLANDCEMENT

GESTEIN KLINKER PORTLAND-CEMENT in Säcken

FERTIGE ETERNIT-PRODUKTE

ETERNIT-SCHIEFER für Bedeckungen und äussere Wandverkleidungen

ETERNIT-PLATTEN für Lampen, elektrische Zwecke, etc.

ETERNIT-WELPFÄTTEN für Bedeckungen mit wenig Gefälle

Obige Abbildung ist die Reproduktion einer farbigen
Tafel in der Größe 40x57 cm, welche wir auf vielseitiges
Verlangen für den Unterricht der Schweiz Schulen ange-
fertigt haben. Zur Ergänzung wird der Tafel beigelegt:
Muster in Rohasbest, Eternitplättchen in verschiedenen
Farben und eine erläuternde Beschreibung über Fabrikation
und Anwendung des Eternit mit Abbildungen.

Dieser Schulen (Oberklassen, Gewerbe- und Fort-
bildungsschulen), welche sich dafür interessieren, belibien
sich an die unterzeichneten Herausgeber zu wenden. Die
kostenlose Zusendung erfolgt in einigen Wochen.

Die Tafel erscheint mit deutschem u. französischem Text.

1968 **Eternit A.-G., Niederurnen.**

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

Ehram-Müller Söhne & Co.
Zürich 5

5/c



Aus unserer Aufsatzwerkstatt.

Das klingt nach Hammer und Feile. Ich bin nämlich nicht der Ansicht, daß die kindlichen Ausdrücke unantastbar seien. Nein, wir hämmern und feilen an unsern Aufsätzen herum, bis sie uns gefallen. Nicht in der Weise — wie es tatsächlich etwa vorkommen soll —, daß der Lehrer die Entwürfe verbessert, indem er soviel zwischen die Zeilen und an den Rand schreibt, daß das Heft ganz rot aussieht und daß die Zugabe des Lehrers größer ist, als die schöpferische Arbeit des Kindes. Nein, nicht der Lehrer, sondern die Schüler, die Schulklasse als Arbeitsgemeinschaft verbessert die Entwürfe. Sie kommen mir meistens gar nicht zu Gesicht, oder dann erst später während der Reinschrift, wenn der Schüler orthographische Zweifel hegt und bei mir Rat sucht. — Die Aufsätze werden vom kleinen Schreiber der Klasse vorgelesen. Sprache will durch das Ohr gehört werden. Gar oft kommt es vor, daß der Leser während dem Vorlesen von selbst stoppt und einen schlechten Ausdruck, den er bei der Niederschrift und auch bei der Durchsicht nicht sah, nun ohne weiteres hört. — Zudem hat das Vorlesen den Vorteil, daß der Schüler so nicht in Versuchung kommt, etwas Alltägliches zu schreiben, denn meine Klungen sind in der Kritik ziemlich scharf. Urteile wie: Du Hans, das war aber ein Mist; das war denn doch zu blöd, du darfst einen andern Aufsatz schreiben usw., sind in meiner Klasse keine allzu große Seltenheit. Ein Beispiel: Letzten Herbst hatte ich das ganz allgemein gehaltene Thema: «Frische Kartoffeln — Kartoffelernte» gegeben. Ein Schüler, der eben erst aus einer andern Schule in unsere Klasse eingetreten war, hatte allgemeine Phrasen zusammengedrechselt. Sein Aufsatz begann: Es ist jetzt wieder die Zeit der Kartoffelernte. Die Leute ziehen mit Hacken und Zainen aufs Feld usw. . . . Meine Schüler (sie hatten seit fünf Jahren keinen Lehrerwechsel) hatten noch nie einen solchen Aufsatz gehört, und ich war auf das Urteil gespannt. Nach dem Vortrag der Arbeit zuerst ein allgemeines Erstaunen. Dann ging's los: «Das haben wir aber doch schon lange gewußt, daß jetzt die Zeit der Kartoffelernte ist.» — «Er schreibt lauter Alltägliches.» — «Es war so langweilig; ich wäre am liebsten gleich davongelaufen.» Durch diese Radikalkur war der Betreffende dann auch von seiner Phrasendrechslerei geheilt, und er brachte schon am folgenden Tag einen annehmbaren Aufsatz.

So und ähnlich werden die Aufsätze kritisiert, wobei mit der Zeit solch vernichtende Urteile immer mehr verschwinden können. Aber nicht nur das Häßliche eines Aufsatzes wird ans Licht gehoben, sondern auch das Schöne. Und das scheint mir das Wichtige: das Gute und Schöne in unsern Mitmenschen sehen und schätzen. Urteile wie: «Das war aber wirklich interessant.» — «Das war fein ausgedrückt.» — «Ich hätte lieber noch viel länger zugehört,» zeugen von neidlosem Einschätzen der Arbeit der Mitschüler. Und wenn dann beim Ausfeilen der Arbeit einer den andern zu überbieten sucht, seinem Mitschüler möglichst viel helfen will, erscheint mir eine solche gemeinsame Arbeitsstunde auch in erzieherischer Hinsicht wertvoller zu sein, als eine Moralpredigt alten Stils.

* * *

Nun aber einen Blick in unsere Schulstube! — Wir treffen's heute gut. Schüler aus verschiedenen Schulklassen meiner Gesamtschule sind mit ihren Arbeiten zum Vorlesen angemeldet. (Die Themenwahl war freigestellt; die Aufsätze folgen wörtlich, d. h. buchstäblich genau, ohne jede Korrektur orthographischer Fehler.)

Walter, III. Kl., liest:

Ein Franken verdient.

Rrrr — krrr — knax — puff — rrrrrrr — Ein Auto kommt dahergesurrt. Ein Führer stieg aus; er schaute vorn den Motor an. Ich sprang schnell hinzu. Er sprach: Habt ihr einen Kessel? — Ja, freilich. Ich holte schnell einen Kes-

sel und schöpfte Wasser. Immer wenn ich den Kessel voll geschöpft hatte, brachte ich es dem Führer. Der Führer dreht die Kurbel. Rattattat, machte das Auto. Der Führer zog den Geldbeutel hervor und sagte: Jetzt muß du noch etwas haben. Er grübelte einen Franken heraus und gab ihn mir — Dank. — Dann fuhr es ab. Voller Freuden ging ich heim. Die Mutter sprach: Warum lachst du? Ich habe einen Franken bekommen. Lächelnd warf ich ihn in die Sparbüchse. —

* * *

Der Aufsatz wird zuerst als ganzes vorgelesen und beurteilt. Dann wird er nochmals Satz für Satz gelesen, und die Mitschüler unterbrechen. Auf dieser Stufe ist die kritische Ader noch nicht stark entwickelt, und die Klasse wendet nur wenig ein:

. . . Ein Franken verdient . . .

«Einen Franken verdient», wird verbessert.

. . . Ein Auto kommt dahergesurrt.

«Ja, das schreibt er sehr gut; aber das Auto muß zuerst halten, und dann kann der Führer erst aussteigen.»

. . . Ich holte schnell einen Kessel und schöpfte Wasser.

«Der Brunnen war nicht gerade da. Du mußt schreiben, daß du zum Brunnen gelaufen bist.»

. . . Der Führer dreht die Kurbel.

«Er drehte die Kurbel, mußt du schreiben; 'dreht' ist die Gegenwartsform.»

. . . Dank.

«Da schreibst du besser 'danke'; das ist schriftdeutsch.»

. . . Die Mutter sprach:

«Da kann er ja schreiben 'Die Mutter fragte'; das ist genauer.»

* * *

Nun kommen zwei Fünftkläßler an die Reihe. Die beiden haben das gleiche Thema gewählt. Eine gegenseitige Beeinflussung ist wohl möglich. Ich verbiete nämlich meinen Schülern die Anteilnahme an der Arbeit ihrer Kameraden nicht. Ein Abschreiben ist bei dem Geist meiner jetzigen Schulklassen ausgeschlossen, denn Urteilen wie «Das hast du aber Hans abgeguckt, abgestohlen», will keiner ausgesetzt sein. Die folgenden zwei Proben mögen zeigen, wie grundverschieden die beiden ihre Aufgabe lösten. Ich lasse die Aufsätze wieder mit allen darin enthaltenen Fehlern folgen. — Die verhältnismäßige Sicherheit in Rechtschreibung und Zeichensetzung sind die Ergebnisse häufiger Sprachübungen; die gewandten Ausdrücke die Früchte unserer Beobachtungs- und Stilstudien.

Pfeilschießen (B. Sch., 5. Kl.)

Es war Sonntag. Ich und Richard waren in der Tenne. Richard spazierte nachdenklich hin und her. Er dachte wohl auch, wie wir den Sonntag verbringen könnten. Endlich rief er: «Ich hab's. Wir schießen mit dem Bogen!» Schnell gingen wir hinab. Richard holte eine alte Vorhangstange. Dann nahm er einen Karton. Schell bemalte er ihn mit vier Kreisen. Bald war er fertig. Wir stiegen wieder hinunter. Er befestigte die Scheibe auf zwei Latten. Darauf nagelte er sie fest. — «Ich schieße zuerst!» rief Richard. Er packte den Bogen und spannte ihn. Ich ging zur Scheibe, denn ich sollte den Zeiger sein. Ich schaute zu ihm hin. «Du mußt tiefer zielen!» meinte ich, als ich sah, daß der Pfeil zu weit gegen die Decke gerichtet war.

Sirr. Der Pfeil schwirrte ab. Pumm, saß er in der Scheibe. Ich nahm ihn heraus.

«Ein Dreier!» Ich reichte ihm den Pfeil. Er spannte wieder.

Sirr. — — Pumm! — —

«Wieder ein Dreier.» — — Bald hatte er wieder geladen. Pumm! Ich nahm ihn heraus.

«Ein Vierer! Gut getroffen.» — «Zehn Punkte!» rühmte er sich. — — Er reichte den Bogen mir. Ruhig zielte ich. Sirr.

«Ein Zweier!» Er reichte den Pfeil mir. Ich spannte ihn wieder.

Pumm. «Einen Einer!» —

«Ja wenn da ein Visier wäre, würde ich noch anders treffen,» entschuldigte ich mich. Ich spannte ihn wieder.

Pumm. — «Einen Zweier!» rief er. «Fünf Punkte! Nicht so böß! Ich legte den Bogen hin. Schnell ging ich zur Scheibe. Richard rief: «Wir haben so große Löcher geschossen wie mit Flobertkugeln.» — Richtig. Da waren zwei mm große Löchlein. Ich antwortete nicht. Lange bewunderte ich die Scheibe.

* * *

Zuerst wird der Aufsatz wieder als gesamtes vorgelesen und beurteilt.

«Er hat oft die nämlichen Ausdrücke wiederholt,» wird gerügt. «Das geht bei diesem Aufsatz nicht anders,» verteidigt ihn sein Nachbar, der über das gleiche Thema geschrieben hat. «Mir gefällt er sehr gut; namentlich der Anfang,» lobt Lina. . . . Ich und Richard . . .

«Da schreibst du doch besser ‚Richard und ich.‘» «Der Esel kommt immer hintennach!» lacht Johanna, doch ohne Böswilligkeit.

. . . Richard ging hinauf . . .

«Wo hinauf? Das ist zu unklar.»

. . . Er bemalte ihn mit vier Kreisen . . .

«Unter ‚bemalen‘ denke ich mir ein vollständiges Überstreichen.» «Du schreibst besser: Er malte vier Kreise darauf.»

. . . Ich sollte den Zeiger sein . . .

Der Schreiber merkt während des Lesens den Fehler im Ausdruck selbst.

. . . Pumm, saß er in der Scheibe . . .

«Ein Hut sitzt auf dem Kopfe. Schneehäufchen sitzen im Winter auf den Pfählen; aber der Pfeil saß nicht in der Scheibe. Er steckte in der Scheibe.»

. . . Ich nahm ihn heraus . . .

«Ich zog ihn heraus.» «Ich riß ihn heraus.»

. . . Einen Dreier . . .

Es taucht nun die Frage auf, ob in diesem Fall das unbestimmte Geschlechtswort im Wenfall stehen muß oder nicht.

«Wenn gefragt wird: ‚Was habe ich getroffen?‘ muß die Antwort im Wenfall stehen.» — «Wenn die Frage aber fehlt, muß darauf keine Rücksicht genommen werden.» So wird hin und her gestritten.

«Er hat zweimal geschrieben: Er reichte den Pfeil (Bogen) mir.»

Andere Ausdrücke werden nun gesucht. «Er gab mir den Pfeil.» — «Er warf mir den Pfeil zu.» — «Er brachte mir den Bogen.»

Ein Mädchen weiß nicht, was ein «Visier» ist. Die Buben erklären.

. . . zwei mm große Löchlein . . .

«Das ist zu wenig.» — «Viel zu wenig!» «Du mußt eben richtig nachmessen, wenn du nicht besser schätzen kannst.»

* * *

Pfeilschießen (E. N., 5. Kl.).

«Werner, hole die Armbrust,» befahl Jakob. Schnell sprang Werner auf den Estrich und holte sie. Dann gingen wir in die Werkstatt. Jakob nahm ein Brettlein und machte mit dem Zirkel 4 Kreise. Beim ersten Kreis zeichnete er ein 1, beim zweiten ein 2, beim dritten ein 3 und beim vierten ein 4 ein. «So das wäre die Scheibe.»

Dann traten wir auf die Wiese. Jakob stellte die Scheibe an einen Baum. Wir entfernten uns etwa 7 Meter von der Scheibe. «Wer unter 5 Schützen 20 Punkte macht der bekommt etwas,» brummte er.

«Werner, du kannst zuerst schießen.»

«Nein, ich will nicht.»

«Also, dann will ich.»

Ich nahm die Armbrust, spannte sie und zielte. — — —

«Pumm!»

Der Pfeil schoß mitten in das Brett.

«4 Punkte!» rief Werner. Wieder zielte ich. — — —

«Pumm!»

«Gut gemacht,» riefen sie. Denn ich traf wieder mitten in das Brett.

Werner brachte mir den Pfeil. Ich spannte sie, dann zielte ich wieder. . . . Langsam ergriff ich den Abzug. — — —

«Pumm!»

Und der Pfeil schoß mitten ins Brett.

«Oh, ist das fein, wieder mitten ins Brett getroffen,» jammerten sie. Noch einmal mußt du schießen dann bekommst du etwas. Ich zielte wieder.

«Pumm!»

«Bravo!» riefen sie und klatschten in die Hände, denn ich hatte wieder mitten ins Brett getroffen. «Du hast ein Ziel grad wie der Tell,» lobte mich Werner. «So, jetzt will ich» befahl Werner, denn er dachte ich treffe auch gut. Er nahm die Armbrust in die Hand und zielte.

«Pumm!»

Auch mitten in das Brett, lobte ihn Jakob; aber ich glaube du machst nicht jeden schuß so.»

«Glaubst du.»

«Pumm!»

«O, nur 3 Punkte.»

Werner weinte fast. Aber schon zielte er wieder.

«Pumm!»

«4 Punkte!» — — «Gut hast du es gemacht.»

«Pumm!»

«Juhe, wieder in die Mitte getroffen,» lobte ich ihn.

«So, jetzt muß Jakob noch.»

Er zielt lange, denn er dachte er wolle auch 20 Punkte. Aber er machte nur 19 wie Werner.

«Holla, ich habe am besten getroffen!» jauchzte ich. Schnell suchten Werner und Jakob eine Ausrede. Werner reklamierte: «Ich bin 8 Meter von der Scheibe weg gewesen.»

«Nein, nein,» wehrte ich ab. Zulezt gab mir Jakob 20 Rp. Schmunzelnd nahm ich sie in die Tasche.

* * *

Da viel Leben im Aufsatz enthalten ist, wird er von der Klasse gut aufgenommen.

. . . und machte mit dem Zirkel 4 Kreise . . .

«Das ist undeutlich.» — «Er zeichnete oder er zog 4 Kreise ist besser.»

. . . beim zweiten . . . beim dritten . . .

«Ist nicht wahr, nicht beim, sondern im Kreis.»

. . . unter 5 Schützen . . .

«Mit fünf Schüssen.»

. . . Abzug . . .

Es regen sich Zweifel, ob das Wort schriftdeutsch sei. Aber der Schreiber verteidigt sich und läßt das Wort stehen.

. . . «Mitten ins Brett getroffen,» jammerten sie . . .

«Warum die andern jammerten, als er mitten ins Brett getroffen hatte?» — «Sie waren neidisch.» — «Also schreib das.»

. . . «So, jetzt will ich,» befahl Werner . . .

«Das ist kein Befehl.» — «Eine Bitte.» — «Nein, dann müßt es heißen: So, jetzt möchte ich.» — «Ein Verlangen ist's; du kannst also schreiben . . . verlangte Werner.»

. . . denn er dachte, ich treffe auch gut.

«. . . er treffe auch gut,» soll er schreiben. Der Verfasser verteidigt sich zwar, er habe es eben wörtlich genau schreiben wollen. Die Klasse ist aber der Meinung, daß es auf dem andern Weg besser, deutlicher sei.

. . . Er zielt lange.

«Gegenwart statt Vergangenheit!» «Er hat zu viel Wiederholungen im Aufsatz. Das «Pumm» kehrt immer wieder. Er soll das durch einen andern Ausdruck ersetzen.»

Wie er das nun macht, wird ihm selbst überlassen. Bei der Reinschrift wird er nun alle diese Fehler und vielleicht auch weitere, die er noch sieht, verbessern. Ein Abdruck der Reinschrift findet sich auf Seite 24 unseres Aufsatzbüchleins.* Die Fehler der Rechtschreibung und Zeichensetzung werden — sofern sie bei der Reinschrift nicht noch entdeckt werden — durch mich angezeichnet, meistens allerdings nur durch einen flüchtigen Strich unter der falschen Stelle, so daß der Schüler den Fehler unter Zuhilfenahme eines Wörterbüchleins selbst suchen muß. Daß die Ziffern im Aufsatz besser ausgeschrieben werden, lehre ich ihn auch bei diesem Anlaß.

* * *

*) A. Züst: «Was Kinder erzählen», Fehr'sche Buchhdlg., St. Gallen, 1924.

Und nun liest Lina aus der siebten Klasse ihren Aufsatz. Sie ist diesmal die letzte ihrer Klasse. Sonderbar; nun wollen wir aber hören, was sie schreibt. —

Es ist ganz still und dunkel. Nur der erhellte Raum wirft einen Dämmerchein auf mein Bett. Unruhig wälze ich mich umher. Diese Woche soll ich noch einen Aufsatz machen, und ich habe gar nichts besonderes erlebt. — Ich denke nach. Héuen! Das wäre einer. Ich sinne und denke, aber nichts auffälliges ist zu finden. — Ein anderer wird gesucht. Vom Tannenfällen sollte ich auch einmal einen machen. Schade, daß ich nicht dabei war. — Wenn ich doch einen wüßte! Ich kehre mich auf die andere Seite. Mein Schwesterlein spielt Mütterlis? Nein, der würde zu blöd. — Wieder drehe ich mich. Ich höre die Mutter, wie sie Butter macht. Die Großmutter hustet. Sonst ist alles still. Bald werden auch die Eltern ins Bett — zur Ruhe gehen. Schon bin ich wieder in andere Gedanken vertieft. — Ich bin beinahe eingeschlafen. Auf einmal rüttelt es in mir. Heute soll ich doch ganz sicher einen Aufsatz ausstudieren. Länger darf ich nicht mehr warten. Ich studiere und studiere . . . die Augen fallen mir zu. Ich werde morgen wohl noch Zeit haben. — Ich lege mich auf die andere Seite und schlafe ein. Aber nicht lange hält der Schlaf aus. In mir regt es sich immer. Das Gewissen hält mich wach. Immer ruft es: «Einen Aufsatz, einen Aufsatz, he, rege dich. Morgen gibt es keine Zeit zum studieren.» Ich recke mich und reibe den Schlaf aus den Augen. Hm, ein Aufsatz! Ich könnte diese Woche auch keinen machen!

Ich studiere wieder. Was habe ich am Sonntag getan? Am Vormittag habe ich der Mutter geholfen kochen. Das gibt keinen guten Aufsatz. Vom Nachmittag? Auch nichts. Aber am Abend? — Ich habe geschlittelt. Wie wir verabredeten und nach dem Essen wieder zusammenkamen, gäbe ungefähr fast eine halbe Seite. Vom Schlitteln auch zwei. — Ja, nein! Der würde auch blöd und überhaupt habe ich schon einen solchen gemacht. — Ein anderer wird gesucht. — Die langweilige Strickarbeit. Der wird zu kurz. Eine Schulstunde! — Der gefällt mir auch nicht.

Ich krieche unter die Decke und suche dort den Schlaf, aber in mir ist es viel zu unruhig. «Morgen erlebe ich vielleicht noch etwas besonderes,» tröste ich mich, aber das Gewissen ist noch nicht beruhigt. Morgen muß der Aufsatz gemacht werden.

«Ha,» lache ich, «jetzt weiß ich einen. Gerade vom Nachdenken mache ich einen.» — Ich bereite ihn vor, um ihn morgen nur niederschreiben zu können. — Also, morgen frisch an die Arbeit!

* * *

Zuerst wieder die Beurteilung des ganzen Aufsatzes.

«Ich hätte sofort gemerkt, daß Lina diesen Aufsatz verfaßt hat; sie schreibt oft etwas aus ihrer Gedankenwelt!» Und richtig, unser kleiner Psychologe hat die Verfasserin, ein introvertiertes Mädchen, richtig beurteilt.

Dann wird eine Überschrift gesucht. Zu lange hat man die einfach in Kauf genommen. Von einem berühmten Dichter las ich letzthin, er habe wieder ein Werk vollendet; der Titel stehe noch nicht fest. — Auch meine Schüler sind in der Auslese der Überschriften recht wählerisch geworden, da sie merken, daß eine packende Überschrift etwas wert ist.

. . . «Abends im Bett.» — «Nein, das ist zu blöd.» — «Was soll ich schreiben?» — «Studieren geht über probieren.» — «Oh, Johanna hat das Sprichwort umgekehrt.» — «Probieren geht über studieren.» — «Aber sie hat doch mehr studiert als probiert; also paßt es nicht.» — «Aufsatz!» — «Jagd nach einem Aufsatz!» — Die Verfasserin entscheidet sich für die letzte Überschrift.

. . . Nur der erhellte Baum wirft einen Dämmerchein auf mein Bett.

«Wovon war der Baum erhellt?» — Die Aufsatzschreiberin meldet sich: «Das Stubenlicht wurde vom Baum zurückgeworfen, ich wußte aber nicht recht, wie ich das niederschreiben sollte.» «Der vom Stubenlicht erhellte Baumstamm . . .»

. . . aber nichts auffälliges ist zu finden . . .

«Warum?» «Es liegt zu weit zurück; ich hab' viel vergessen.»

. . . Ich höre die Mutter, wie sie Butter macht . . .

«Dieser Satz ist nicht gut deutsch.» «Ich höre das Knattern des Butterfassens.» «Ich will aber schreiben, daß ich die Mutter hörte.» «Ich höre, wie die Mutter Butter macht.»

. . . Die Großmutter hustet. Sonst ist alles still.

«Eine sehr gute Stelle!» lobt ein Mitschüler.

. . . Schon bin ich wieder in andere Gedanken vertieft . . .

Die Verfasserin meldet sich selbst: «Der Ausdruck gefällt mir nicht.» «Die Gedanken huschen durcheinander.» «Oder sie wirbeln durcheinander.» «Die Gedanken zerstreuen sich.» «Die Gedanken huschen durcheinander und wollen nichts wissen vom Studieren.» «Es ist wie ein Irrlicht; sie tauchen auf und sind gleich wieder fort.» «Sie irrlichtern durcheinander.» (Erklärt sich als Lesefrucht.)

. . . Nicht lange hält der Schlaf aus.

«Es muß heißen: anhalten.»

. . . Was habe ich am letzten Sonntag getan . . .

Die Verfasserin meldet sich selbst: «Getan gefällt mir nicht.» «Sechs Tage sollst du arbeiten; aber am siebenten ist der Sabbath des Herrn,» foppt die Nachbarin. «Erlebt — kannst du ja schreiben.»

. . . Ich sinne und denke . . .

«Du hast diese Ausdrücke zu oft wiederholt.» «Ich sinne und studiere.» «Studiere hat sie auch oft geschrieben.» «Ich sinne und grübele.» «Grübeln kann man in einer Tasche, aber nicht im Gehirn.» «Doch, man kann den Ausdruck auch in geistiger Beziehung gebrauchen, man kann auch im Geist etwas suchen.»

. . . morgen frisch an die Arbeit.

«Dieser Schluß ist gut.» «Und jetzt eingeschlafen!» kannst du noch beifügen.

* * *

Diese Andeutungen mögen zeigen, wie das Ausfeilen der Roharbeiten bei uns vor sich geht. Das tote Wort vermag zwar das Leben der Rede und Gegenrede nicht einmal annähernd festzuhalten; es zeigt den regen, humorvollen oder dann wieder den mehr besinnlichen Geist der Klasse nicht. — Es wäre aber nicht ratsam, alle Aufsätze nach der oben skizzierten Art zu behandeln.

Albert Züst.

Der Klassenzusammenzug im Gesangunterricht. (Auf Grundlage der zürcherischen Gesanglehrmittel.) Von Edwin Kunz.

Vorbemerkungen: 1. Die Erteilung eines gründlichen, lückenlosen Gesangunterrichtes begegnet in Zwei- und Mehrklassenschulen ganz besonderen Schwierigkeiten. Dem Wunsche, diesen Schulen Anweisung für eine Stoffverteilung auf zwei bzw. drei Jahre zu geben, soll darum hier Rechnung getragen werden, nachdem bereits in 2 Nummern der «Praxis» eine nach Klassen geordnete Zusammenstellung von Übungen erschienen ist.

2. In allen Singabteilungen sollen vorbereitende rhythmische und melodische Übungen für die Gesangübungen und Lieder ausgeführt werden, einfache rhythmische Tonleiterübungen erst von der 3. Klasse an.

3. In der Regel werden die Lieder von den zu einer Singabteilung zusammengezogenen Klassen gemeinsam gesungen.

1. und 2. Klasse.

Die 1. Klasse kann die meisten Übungen der 2. Klasse mitmachen, vor allem die, die rein gefühlsmäßig ausgeführt werden können. Schwierigere Übungen werden zuerst von der 2. Klasse ausgeführt.

Die Lieder werden, da es ja ausschließlich Gehörlieder sind, gemeinsam gesungen. Nur sollten sie, besonders im ersten Halbjahr, von der 2. Klasse oft vorgesungen werden. Auch soll eine Aufstellung der Schüler gewählt werden, die eine gleichmäßige Verteilung der Kräfte ermöglicht.

Stoffverteilung. 1. Jahr: Vorwiegend rhythmische Übungen im Zwei- und Viertakt. Rhythmen aus Übungen und Liedern. — Gesangübungen mit dem I und V und mit Akkordverbindungen von I mit V (siehe «Praxis» No. 3, 1924, und Anleitung S. 51—52 A und B).

2. Jahr: Besondere Berücksichtigung des Dreitaktes bei

den rhythmischen Übungen. Rhythmen aus Übungen und Liedern. — Gesangübungen mit dem IV-Akkord und mit den Akkordverbindungen I IV, I IV I V, I V I IV (siehe «Praxis» No. 3, 1924, und Anleitung S. 52—53 C und D).

2. und 3. Klasse.

Stoffverteilung. 1. *Jahr:* Vorwiegend rhythmische Übungen im Zweit- und Viertakt. Taktieren im Zwei- und Viertakt. Achtelnote. Achtel- und halbe Pause. Rhythmen aus Übungen und Liedern. — Gesangübungen mit dem I und dem V und mit Akkordverbindungen von I und V (siehe «Praxis» No. 3, 1924, und Anleitung S. 51—52 A und B). — Dreiklang- und Kanonübungen I und V. — Tonleiterübungen im Zwei- und Viertakt. — Auswahl von Übungen aus dem Gesangbuch der 3. Klasse. — Vorbereitende Übungen für die Gesangübungen und Lieder.

2. *Jahr:* Besondere Berücksichtigung des Dreitaktes bei den rhythmischen Übungen. Dreitakt taktieren. Die punktierte Viertelnote. Rhythmen aus Übungen und Liedern. — Gesangübungen mit dem IV-Akkord und mit den Akkordverbindungen I IV, I IV I V, I V I IV (siehe «Praxis» No. 3, 1924, und Anleitung S. 52—53 C und D). — Dreiklang- und Kanonübungen im IV. — Tonleiterübungen im Dreitakt. — Auswahl von Übungen aus dem Gesangbüchlein der 3. Klasse. — Vorbereitende Übungen für die Gesangübungen und Lieder.

1.—3. Klasse.

Die 2. und 3. Klasse werden zusammengezogen (siehe oben). Wo es irgendwie angeht, kann auch die 1. Klasse beigezogen werden, auch beim Liedersingen, wenn die Lieder durch wiederholtes Hören den Kleinen in den Ohren liegen. Bei Gesangübungen, die dem Stoffe der 3. Klasse entnommen sind, z. B. Dreiklang-, Kanon- und Tonleiterübungen, kann die 1. Klasse nicht mitwirken.

3. und 4. Klasse.

1. *Jahr:* Die rhythmische Verarbeitung der Achtelnote. Achtel- und halbe Pausen. Die punktierte Viertelnote. Taktieren im Zwei- und Viertakt. Vorbereitende rhythmische Übungen für die Gesangübungen und Lieder. — Dreiklang- und Kanonübungen mit dem I und dem V. — Tonleiterübungen. — Auswahl von Übungen aus dem Gesangbuch der 3. Klasse. — Erweiterung des Tonumfanges (Gesangbuch 4. bis 6. Klasse, S. 153 und 154, Nrn. 12—15 und 17—18). — Einige Übungen, in erster Linie mit Melodien im I und V und wenn möglich im Zwei- oder Viertakt, aus dem Gesangbuch der Realschule (S. 156—161). — Ganz- und Halbtönschritte. (Diese Übungen sind in diesem Klassenzusammenhang jedes Jahr zu behandeln; die 3. Klasse hat jeweilen am Anfang nur die Hör- und Erkennungsübungen mitzumachen.) — G-Dur mit Übungen (S. 165—170). — Vorbereitende melodische Übungen für die Gesangübungen und Lieder. — Lieder aus beiden Gesangbüchern und der Anleitung.

2. *Jahr:* Der Drei- und der Sechstakt. Taktieren im Drei- und Sechstakt. Die punktierte Achtelnote. Der Auftakt. Vorbereitende rhythmische Übungen für die Gesangübungen und Lieder. — Dreiklang- und Kanonübungen mit dem IV. — Tonleiterübungen. — Auswahl von Übungen aus dem Gesangbuch der 3. Klasse. — Einige Übungen, vor allem mit Melodien im IV und wenn möglich im Drei- und Sechstakt, aus dem Gesangbuch der Realschule (S. 156—161). — Ganz- und Halbtönschritte. — D-Dur mit Übungen. (Vorgängig muß der 3. Klasse der Übergang von C- nach G-Dur kurz klargemacht werden.) — Vorbereitende melodische Übungen für die Gesangübungen und Lieder. — Lieder wie im 1. Jahr.

1.—4. Klasse.

Es werden zusammengezogen: die 1. mit der 2., die 3. mit der 4. Klasse. (Siehe oben die diesbezüglichen Ausführungen.)

5. und 6. Klasse.

1. *Jahr:* A- und E-Dur mit Übungen (S. 173 und 183). Übungen mit chromatischen Zwischentönen (S. 222: die Übungen in A- und E-Dur). Einführung in den zweistimmigen Tonsatz (S. 231—239; zur Auswahl). (Die 2. Stimme soll in der Regel von Schülern beider Klassen gesungen werden. Wechsel der Stimmen!) Melodien im Kanon (Übungen in den Kreuztönen, S. 240—247). Die Modulation (einige

Übungen S. 224—230). Rhythmische und melodische Vorbereitungen für Übungen und Lieder.

2. *Jahr:* Die ersten vier B-Tonarten mit Übungen (S. 190 bis 215). Übungen mit chromatischen Zwischentönen (S. 222: die Übungen mit den B-Tonarten). Einführung in den zweistimmigen Tonsatz (zur Auswahl S. 231—239). (Es ist selbstredend unumgänglich notwendig, daß wegen der neuen 5. Klasse wieder Übungen zur Einführung in die Zweistimmigkeit ausgeführt werden müssen. Die leichteren Übungen und die Formen, die im volkstümlichen Tonsatz vorkommen [Anleitung S. 36] sollen jedes Jahr gesungen werden.) Melodien im Kanon (S. 240—247, Übungen in den B-Tonarten). Wenn möglich Übungen zur Wiederholung, besonders der Kreuztonarten (S. 156—215 oder S. 216—221).

4.—6. Klasse.

Die verschiedenen Aufgaben, die in dieser Klassenzusammensetzung jedes Jahr erledigt werden müssen, erfordern nicht viel Zeit; es sind: die Erweiterung des Tonumfanges, der Sechstakt, die punktierte Achtelnote, der Auftakt (jedes Jahr mit einer andern Taktart erläutern), Ganz- und Halbtönschritte und die Einführung in die Zweistimmigkeit. (Siehe diesbezügliche Anmerkungen unter 5. und 6. Klasse. Die 4. Klasse singt in der Regel nur 1. Stimme.) Die Tonarten mit den dazugehörigen Übungen werden folgendermaßen auf die 3 Jahre verteilt: 1. *Jahr:* C-, G- und D-Dur. 2. *Jahr:* A-, E- und F-Dur. 3. *Jahr:* B-, Es- und As-Dur.

Im zweiten Jahr ist — wegen der neuen 4. Klasse — nötig, in Kürze die Überleitung von C- über G- nach D-Dur zu zeigen, im dritten Jahr von C- nach F-Dur. Einige Übungen mit chromatischen Zwischentönen, Melodien im Kanon und Modulation werden jedes Jahr gesungen (Rücksichtnahme auf Tonart; siehe oben: 5. und 6. Klasse).

1.—6. Klasse.

Zusammenzug der 1.—3. und der 4.—6. Klasse. (Siehe oben die diesbezüglichen Ausführungen.)

7. und 8. Klasse.

1. und 2. *Jahr:* Übungen zur Wiederholung. Gesangbuch der Sekundarschule (S. 305—322). Je nach Möglichkeit Auswahl aus den übrigen Abschnitten des Gesangbuches, z. B.: Gemischte Übungen (S. 331) und Melodien aus Volksliedern (S. 338). Jedes zweite Jahr Einführung in das Mollgeschlecht (a-Moll. Hauptsache: Weckung des Gefühls für das Mollgeschlecht. Einige Lieder in Moll).

5.—8. Klasse.

Da die meisten Schüler der abtretenden 6. Klasse die Sekundarschule besuchen, gilt für diese Klassenzusammensetzung dieselbe Stoffeinteilung wie für die 5. und 6. Klasse (siehe oben). Es ist nur beizufügen, daß jedes Jahr etwa zwei einstimmige Lieder in Moll gelernt werden sollten. (Anschreiben der Melodie an die Wandtafel und Text diktieren aus dem Gesangbuch der Sekundarschule. Wenn möglich Begleitung mit Instrument oder 2. Singstimme.)

1.—8. Klasse.

Erste Gruppe: 1.—3. Klasse (siehe oben die diesbezüglichen Ausführungen). Zweite Gruppe: 4.—8. Klasse. Da diese Singabteilung meistens nur wenig Schüler der 7. und 8. Klasse zählt, empfiehlt es sich, die Stoffverteilung für die 4. bis 6. Klasse zu wählen. Hier und da ein Lied in Moll (siehe oben: 5.—8. Klasse).

Sekundarschule.

1. *Jahr:* H-Dur und a-Moll mit Übungen.

2. *Jahr:* Fis-Dur und eine zweite Molltonart (d-Moll) mit Übungen.

3. *Jahr:* Des- und Ges-Dur mit Übungen und Wiederholung der behandelten Molltonarten.

Wenn nicht alles behandelt werden kann, soll zuerst bei den neuen Dur-Tonarten gekürzt werden. Aus den übrigen Übungsgruppen im Gesangbuch — Gehörübungen zur Wiederholung, gemischte Übungen, Melodien aus Volksliedern, zwei- und dreistimmige Übungen, Melodien im Kanon, Vokalisieren — werden nach Gutfinden des Lehrers jedes Jahr eine Anzahl Nummern ausgewählt (Rücksichtnahme auf den Stand der Singabteilung und die Tonart der Übungen).